

1,80 Euro davon 90 Cent für den/die VerkäuferIn

# fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Mit Beilage  
„SOZIAL  
D-SIGN“

15. Jahrgang August 2009

Sozialprojekt  
Work & Box  
Company

Straßenblätter  
von Wien  
bis Paris



Her mit dem  
Sozial-  
ticket



Obdach-  
lose  
online



Eine der auflagenstärksten Straßenzeitungen  
Deutschlands. Wollen Sie inserieren?  
Rufen Sie jetzt an: 0211/9216284

# Echo

„Mutter“, sarrich für die Frau,  
 „aufe Hollestraße  
 stand da sonne junge Frau,  
 datt die arm war, sahße.  
 Ärmer gehnfalls als wie wir,  
 konnze deutlich sehen,  
 und die konnte kaum auch noch  
 aufe Beine stehen.  
 Hatte dünne Pulli an  
 und ne Trainingshose.  
 Später stellte sich heraus:  
 war ne Obdachlose.  
 Wie ich mich die so bekuck  
 und will weiterlaufen,  
 hält se mich ne Zeitung hin  
 und sacht: ‚Bitte kaufen!‘  
 Hör, datt die vom Ausland is,  
 hatte schöne Zähne,  
 sarrich: ‚Von wo kommen Sie?‘  
 Sacht se: ‚Bin Rumäne.  
 Hälfte von den Preis krieg ich,  
 brauche ich zum Leben.‘  
 Hab 1 Euro, 80 Cent  
 ihr dafür gegeben.“  
 „Und wat hat die Frau gesacht?“  
 „Die is froh gewesen!“  
 fiftyfifty heißt dat Blatt,  
 intressant zu lesen.  
 Nä, ich werd die Zeitung gezz  
 geden Monat kaufen.  
 Wär auch schön, die Frau nochmal  
 überm Weech zu laufen.“  
 Beni

Ich finde es sehr bewundernswert, was Sie für Flüchtlinge getan haben. (Das fiftyfifty-Buch von Semra Idic hat mich sehr betroffen gemacht.) Ich finde es aufrichtig und mutig, wie sie sich für Menschen aus Südosteuropa einsetzen. Obwohl das Image Ihres Projektes durch den zunehmenden Alltagsrassismus leidet, lassen Sie Menschen aus Rumänien und Bulgarien Ihre (sehr lesenswerte) Zeitung verkaufen. Den Bericht über die Zustände auf dem Dortmunder Straßenstrich, wo vor allem Roma-Mädchen und -Frauen aus Bulgarien anschaffen, fand ich erschütternd. fiftyfifty zu verkaufen, ist in jedem Fall eine bessere Alternative.  
 Margrit Hoffschulte-Johann

Sie gehören zum Düsseldorfer Straßensbild. Die Verkäufer mit dem Magazin fiftyfifty ... Star-Fotograf Thomas Struth wagte mit 12 von ihnen ein besonderes Foto-Projekt: Unter seiner Anleitung fotografierten sie das Umfeld und die Passanten an ihrem Stamplatz. Diese Fotos sind in der Ausstellung „Obdachlose fotografieren Passanten“ im Stadtmuseum zu sehen.  
 Bild Zeitung

# Familien-Album

## Julia und Gül neu bei fiftyfifty

Zwei neue Gesichter in unserem kleinen Team. Neue „Underdog“-Streetworkerin ist Julia von Lindern. Die 23-jährige Sozialpädagogin hat in Düsseldorf studiert und bei unserem Kooperationspartner „aXept“ ihr Praxissemester absolviert. Während des Studiums hat Julia mit jugendlichen Prostituierten beim „KnackPunkt“ gearbeitet, eine Einrichtung des Sozialdienstes Katholischer Frauen, die auch von fiftyfifty unterstützt wurde. Für Julia ist die Arbeit bei

uns ein „Traumjob“, weil sie Tiere liebt (sie selbst hält Jack-Russel-Hündin „Snoopi“) und unseren engagierten wie parteiischen Ansatz für „korrekt“ hält. Gül Seven (20 Jahre) absolviert bei uns eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation. Sie hat in Ihrer Heimatstadt Solingen Abitur gemacht und interessiert sich besonders für Kunst. Das Fach belegte sie in der Schule als Leistungskurs. Außerdem schätzt Gül unser soziales Engagement für die



Ärmsten sehr und hat sich in unserem Team direkt wohlfühlt. Wir heißen Julia und Gül herzlich willkommen.



fiftyfifty-Ausstellung „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“ kostenlos ausleihen für Schulen, Verbände etc.: 0211/9216284

**AUTO SERVICE CENTER LUCKEL**

Unser Dienstleistungsangebot

- KFZ-Reparaturen aller Art
- Unfallschadenbeseitigung
- Karosserie- und Lackierarbeiten
- TÜV/AU im Hause
- KFZ-Fahrzeugpflege und -Polierung
- KFZ-Fahrzeugaufbereitung
- Reifenservice inkl. Saisoneinlagerung

Meisterbetrieb der KFZ-Innung  
 Erkrather Straße 139  
 40233 Düsseldorf  
 Telefon (0211) 175 67 37  
 Fax (0211) 175 67 38

**Heinzelmännchen**

**2004**

Für Alt und Jung

Hausputz? Einkauf? Wäsche reinigen? Pflanzen versorgen?  
 Kinder betreuen? Haustiere betreuen?  
 Wird erledigt.

Gumbertstr. 91 • 40229 Düsseldorf  
 Tel.: 0211/600 2000 • Fax: 0211/600 2449

**Sie haben Bücher zu viel?**

Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher aus den Bereichen

Kunst und Fotografie,  
 Literatur und bibliophile Drucke,  
 Geistes- und Sozialwissenschaften,  
 Naturwissenschaften und Technik,  
 Geografie und Reiseliteratur.

Besuche nach Vereinbarung

Antiquariat Lenzen GbR  
 Michael Lenzen M.A. und Stefan Lenzen

Glabacher Straße 74  
 40219 Düsseldorf  
 www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211-15796935  
 Fax: 0211-15796936  
 info@antiquariat-lenzen.de

Impressum  
 Herausgeber:  
 \* Asphalt e.V. Düsseldorf  
 \* Duisburger Tafel e.V., Duisburg  
 \* Diakonisches Werk e.V.  
 Mönchengladbach  
 \* Diakonie Krefeld  
 \* Caritasverband Frankfurt/Main  
 \* Verein für Gefährdetenhilfe e.V., Bonn  
 Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)  
 Kultur: Olaf Cless  
 Volontärin: Katrin Dreher  
 Mitarbeit: Philipp Mimkes  
 Korrektorat: Jan Pehrke  
 Lokalredaktionen  
 \* Bonn: Susanne Fredebeul  
 0228-9857628  
 \* Duisburg: Günter Spikofski  
 0203-350180  
 \* Mönchengladbach: Heike Wegner  
 02161-827503  
 \* Frankfurt: Jürgen Schank, 0160-3700611  
 Anzeigen: *fiftyfifty*, 0211-9216284  
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: *fiftyfifty*  
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,  
 Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389  
 www.fiftyfifty-galerie.de  
 info@fiftyfifty-galerie.de  
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,  
 0171-5358494  
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de  
 Sozialberatung in rumänischer Sprache:  
 0178-1350520  
 Layout: in puncto Design, Werbegrafik  
 und Neue Medien, Heike Hassel,  
 Düsseldorf, 0211-3005062  
 Druck: Ordensgemeinschaft  
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870  
 Titelfoto: Oliver Sachs

*fiftyfifty* ist Mitglied im:

Paritätischen  
 Wohlfahrtsverband und  
 im International Network  
 Street Papers (INSP)



Schirmherr:  
 Franziskanerbruder  
 Matthäus Werner

Beachten Sie auch  
 unser *fiftyfifty*-Projekt



Erste Hilfe für den besten  
 Freund der Obdachlosen  
 www.fiftyfifty-underdog.de

Auszeichnung für *fiftyfifty*:

Düsseldorfer  
 Friedenspreis 2007

SPENDENKONTO:

Düsseldorf  
 Asphalt e.V., Konto 539661-431  
 BLZ 36010043, Postbank Essen

Bitte kaufen Sie nur  
 bei VerkäuferInnen  
**mit Ausweis, die  
 nicht betteln.**  
 (Auch Pappbecher  
 für „Wechselgeld“  
 sind strikt tabu.)

Liebe Leserinnen und Leser,

Jürgen ist 63 Jahre alt und hat viele Jahre auf der Straße gelebt. Weil er sich für seine Alkoholsucht schämt, hat er den Kontakt zu seiner Familie abgebrochen. Mittlerweile ist der Mann auch gehbehindert, lungenkrank und psychisch angeschlagen. Für Jürgen und 50 weitere chronisch-kranke Obdachlose bauen wir gerade ein Heim in Düsseldorf Rath. Es entstehen behindertengerechte Appartements und Gemeinschaftsräume. Vor allem aber geben wir den uns Anvertrauten ein neues Zuhause. „Ohne Ihre Zuwendung wäre ich längst schon tot“, hat Jürgen mir neulich gesagt – was mich sehr beschämt hat. Ich bin froh und überaus dankbar, dass wir nach jahrelangem Sammeln endlich das Geld für den Bau zusammen bekommen haben. Allen, die uns geholfen haben, sage ich hiermit ganz herzlich „Danke!“ Es fehlt allerdings noch das Geld für die Inneneinrichtung, ca. 500.000 Euro. Sicher können Sie, wie ich, das Wort „Wirtschaftskrise“ nicht mehr hören. Gerade in schweren Zeiten gilt es, beherzt und mutig weiterzumachen. In meinem Umfeld nennen wir das „Gottvertrauen“. Tatsächlich vertraue ich darauf, dass wir für unsere Projekte mit Gottes Hilfe weiterhin Menschen finden, die uns unterstützen. Für Jürgen und all die anderen. „Was ihr dem Geringsten tut, das habt ihr mir getan“, hat Jesus gesagt. So bitte ich Sie ganz herzlich: Lassen Sie uns nicht allein und spenden Sie auf unser nebenstehendes Konto.

Unterstützung brauchen wir auch für unser sehr erfolgreiches Projekt „Underdog“. Drei ehrenamtliche Tierärzte suchen zusammen mit einer Streetworkerin und einer Assistentin die Wohnungslosen mit unserem einmaligen Praxismobil auf der Straße auf. Hier werden die Vierbeiner entwurmt, geimpft, ggf. kastriert und tiermedizinisch rundum versorgt. Gleichzeitig kümmern wir uns um die Herrchen oder Frauchen und zeigen Wege zu einem besseren Leben auf – wenn die Betroffenen es wollen. Denn das erste Gebot ist die Akzeptanz, Grundlage jeglicher Hilfestellung für die uns Anvertrauten.

Die Streetworkerin und die Assistentin teilen sich eine Stelle, die zu 70 % vom Land NRW bezahlt wird. Für die restlichen 30 % und für Medikamente brauchen wir (bitte!) Ihre Hilfe.

Herzlichst, Ihr

*Br. Mathias*

PS: Hilfe benötigen wir auch für unsere VerkäuferInnen, die nur unzureichend deutsch sprechen. Wir möchten gerne Sprachkurse für sie finanzieren, damit sie sich bei uns besser integrieren.

**Pflege- und Beratungs-Team**  
 Ralf Hansen  
  
 Bundesweit erster qualitätsgeprüfter und zertifizierter ambulanter Pflegedienst nach:  
 DIN EN ISO 9001:2000 und MASS-BGW  
**Telefon.: 0211 - 600 5200**  
 Gumbertstr. 91 - 40229 Düsseldorf

**Mütter mit kleinen Kindern brauchen Zeit ...**  
 für Einkauf, Arztbesuch, Behördengang und vieles mehr. Auch Frau S. könnte Ihre Unterstützung gut gebrauchen.  
**Haben Sie Zeit** für die ehrenamtliche Betreuung von Kindern?  
 Zum Beispiel einmal wöchentlich für 2-3 Stunden.  
 Wir beraten und begleiten Sie.  
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96-186  
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67  
  
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

# Ulles Ende

Um ihn herum wurden Scheinwerfer aufgestellt und eingeschaltet. Kameras surrten, Lichter blitzten. Leute, die bisher an ihm vorbeigingen, blieben stehen und guckten. Nachdem er im Fernsehen und auf Fotos mit seinem Westernhut, seinen langen Haaren, dem Mantel, den Stiefeln und seinen „Bomben“ gezeigt und über ihn berichtet und geschrieben worden war, brachten Leute Flaschen mit kaum etwas darin aus ihren Hausbars, damit er, wie sie sagten, sich aufwärmen, aber nicht betrinken könne, wackelige Stühle, durchgelegene Matratzen und durchgebrochene Lattenroste, dass er nicht auf der Straße sitzen oder liegen müsse, Bekleidung, die in den Reißwolf und nicht auf das Pflaster gehörte, löchrige Decken, kaputte Stofftiere, Teddybären und einen Wecker zum Aufziehen. Der tickte, aber stimmte mit anderen Uhren nicht überein. Ulle lebte eine Weile mit dem Zeug, bis ein Reinigungstrupp alles wegräumte. Dann brachten die Leute erneut und die Arbeit ging von neuem los.

Er gab sein Gesicht frei, das seiner Tätowierung ähnlich sah: Ein Totenschädel mit Westernhut und langen Haaren. Er zog sein dünnes Bein, bleiche Haut, fast ein Knochen, aus dem Stiefel. Rötungen, geldstückgroße Flecke, so was von schwarz, fingen an, sich zusammenzutun. Jemand von der Straßenreinigung rief einen Rettungswagen.

Auf der Station war er nicht. Er saß mit seinem Westernhut, Trainingsanzug und den Stiefeln mit den abgelaufenen Absätzen im Klinikpark, nickte ein und verpasste immer wieder aufs Neue sein Essen. Wie er den Kopf hängen ließ, seine Haare wie ein Vorhang. Die Zigarette fiel ihm aus den Fingern. Da war was neben seinem Bein. Da war im Schatten von seinem Bein eine „Bombe“. Die schien ihm nachzulaufen. Sogar noch bis hierher.

„Solch ein Ding haben die mir reingesteckt“, lallte er und deutete die Länge der Punktionsnadel an, drehte den Arm nach hinten und zeigte auf seinen Rücken. Er machte sich zum Draufzeigen richtig krumm. Ein Buckel, ein Verband, wölbte sich unter dem Blau.

„Die haben aus mir rausgepumpt, ohne Ende. Das tat weh, du glaubst es nicht“, waren seine letzten Worte.

Nach der Beerdigung war es anders als sonst. An solchen Abenden schmuggelte niemand Alkohol in die Nachtunterkunft. Alle tranken Kaffee oder Tee. Keiner grölte oder krakeelte. Sein Bett blieb leer. Niemand wollte es haben. Niemand erhob Anspruch darauf. Zur Not schlief man auf dem Fußboden. Wenn einer neu kam und nicht begriff, machten ihm das alle klar. Entweder er verstand oder ging. An solchen Abenden wurde angeschrieben. Der Zettel wurde weggeworfen.

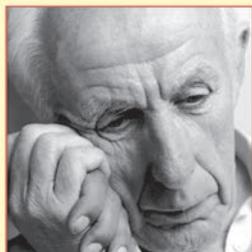
Am nächsten Morgen mussten Schraubverschlüsse gedreht und Flaschen angesetzt, Büchsen aufgerissen und ausgetrunken werden. Er hatte es auch gemacht.

Henry Nimczyk

## Alt oder behindert: einsam und hilflos?

Wer wird Herrn B. (oder jemand anderen)

- **betreuen**, wenn er Hilfe braucht?
- **Zeit**, Zuwendung und Geduld **schenken**?
- Vorlesen und Neuigkeiten erzählen?
- Beim Spaziergang oder Einkauf **begleiten**?



Z. B. einmal wöchentlich für 1 - 2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement.

Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 - 186  
40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

## KIRCHGANG

Nicht jeden Sonntag, aber bestimmt einmal im Monat, führt mich mein Weg zur Kirche. Auch diesmal steht wieder eine *fiftyfifty*-Verkäuferin vor dem großen Portal und bietet ihre Ware an. Ganz langsam nähere ich mich ihr, um mir ein Bild zu machen, wie arm und krank ein Mensch sein muss, der an einem heiligen Sonntag gezwungen ist zu betteln. ... Die Frau macht keinen verwahrlosten Eindruck, für mich steht fest, nur arm und krank. Sie muss um 30 Jahre jung sein, das Gesicht aufgeschwemmt, die Haut unrein mit tief liegenden Augen, die fast gleichgültig und teilnahmslos in die Ferne starren. Erst mein Erscheinen dicht vor ihr und mein Gruß wecken sie auf, holen sie vielleicht in die grausame Wirklichkeit zurück. Ich wechsele wenige belanglose Worte, kaufe die Zeitung und gebe zusätzlich den Obolus, den ich für den Opferstock vorgesehen hatte. Hier denke ich, lindere ich große Not, drinnen kauft man vielleicht nur eine Orgel. Plötzlich erwacht die Person aus ihrer Starre, die Augen dringen förmlich in meinen Körper. Ich weiß nicht, was sie alles ausdrücken möchte? Liebe, Angst, Dankbarkeit, vielleicht auch für eine Minute Glück. Ich verschwinde aus ihrem Blickfeld um zu beobachten, wie denn die anderen Kirchgänger mit dieser Situation umgehen würden. Erschreckend: Nicht ein einziger kauft eine Zeitung – man will sie erst gar nicht wahrnehmen, oder macht einen leichten Bogen, um nicht in ihre Nähe zu geraten. Das sind also die frommen Christen! Ich betrete die Kirche. Meine Zeitung lege ich offen auf meine Bank, was meinem rechten und linken Nachbarn nicht entgehen kann. Erst die heilige Wandlung, dann wird das Körbchen gereicht. Jeder gibt seine Gabe, auch Scheine liegen im Körbchen. Dann die Heilige Kommunion. Gesenkten Hauptes mit gefalteten Händen nähert man sich andächtig dem Leib Christi. In diesem Moment werde ich zornig und verlasse die Kirche. Die Ignoranz der Not vor der Türe und die zur Schau gestellte Frömmigkeit lassen in mir den Eindruck von Heuchelei aufkommen. Da fällt mir das Bibelwort des Sonntags ein: „Was Ihr einem eurer Nächsten Gutes tut, das habt Ihr mir getan.“

Karl-Heinz Meuthen

# Haben und Nehmen



**Sie schufteten frohgemut zum Hungerlohn und gehen anschließend dankbar zum Amt, wo Hartz IV an die bedürftigen Werkstätigen verteilt wird.**

gerade so gut passt – schließlich muss ja was getan werden – will der BDA auch gleich ran an den lästigen Kündigungsschutz und die betriebliche Mitbestimmung. Diese „Beschäftigungsbremsen“ gehören „modernisiert“, was heutzutage ja meist zutreffend mit „abgeschafft“ zu übersetzen ist. Jawohl, das hat System – genau das hat uns in die Krise geführt.

Maria Kniesburges, Chefredakteurin der ver.di PUBLIK (Quelle: [www.verdi-publik.de](http://www.verdi-publik.de))

Wo sind eigentlich die Gewinne geblieben? Diese schlichte Frage traut sich offenbar niemand mehr zu stellen. Stattdessen ist in dieser Krise allenthalben von systemischen Banken und systemrelevanten Unternehmen die Rede: Weil die allesamt dermaßen systemisch oder systemrelevant sind, müssen die gerettet werden. Vom System Steuerzahler versteht sich. Wo die Gewinne sind? Vermutlich systematisch ins System „Haben und Nehmen“ versenkt.

Und weil das auch so weitergehen soll, hat die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, BDA, ein wegweisendes Papier vorgelegt: „Die Krise bewältigen – Weichen für Wachstum und Arbeit stellen“ haben sie ihren Wunschzettel überschrieben. „Der Ausbau des so genannten Niedriglohnsektors“, so heißt es da, „ist der richtige Weg.“ Das, so behauptet die Arbeitgeberlobby, habe der Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit in den vergangenen zwei Jahren bewiesen. Wo sie nun alle geblieben sind, die ehemals Arbeitslosen? Na in der schönen neuen Arbeitswelt. Schlagen sich zu Hunderttausenden mit Mini-, Midi- und sonstigen prekären Jobs durchs Leben, schufteten frohgemut zum Hungerlohn und gehen anschließend dankbar zum Amt, wo Hartz IV an die bedürftigen Werkstätigen verteilt wird.

Weil Arbeit da so richtig Spaß macht, soll sie auch möglichst lange dauern. Die „Rente mit 67“, darauf besteht der BDA, „muss konsequent und ohne Ausnahme umgesetzt werden“. Natürlich bei „Senkung des Rentenniveaus“ nach dem „Rentenversicherungsnachhaltigkeitsgesetz“. Und weil es in der Krise gerade

## FOTO DES MONATS

### fiftyfifty & eine Mahnwache gegen Rechts



**„Rechtsradikale haben in der Kinder- und Jugendarbeit nichts zu suchen“, sagt Hubert Ostendorf (Foto: Alfred Syska) von fiftyfifty und hat zu einer Mahnwache vor dem Reitpark Eller in Düsseldorf aufgerufen. ... Der Protest richtete sich gegen den Vorsitzenden des Reitparks, Hans-Jürgen R., der seit kurzem gewählter Landesschriftführer der rechtspopulistischen Nazi-Organisation „Pro NRW“ ist und Kandidat der Republikaner. Der Mann habe sich mindestens einmal mit seinen Gesinnungsgenossen in dem Reitpark getroffen und wiederholt vor der angeblichen Islamisierung gewarnt. Ostendorf, immer schon wach gegen rechtsradikale Tendenzen: „Wie kann ein Mensch mit einer derartigen Gesinnung mit muslimischen Kindern arbeiten?“**

Neue Rhein Zeitung

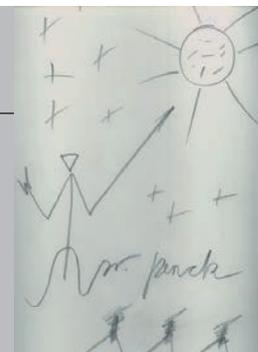
## KUNSTWERK DES MONATS

### Ein kleines Original von A. R. Penck

A. R. Penck ist wieder da. Der 1939 in Dresden geborene Künstler mit den berühmten Strichmännchen, der eigentlich Ralf Winkler heißt und früher auch schon einmal mit Mike Hammer, T.M., Mickey Spilane oder einfach Y. signierte, ist wie aus

dem Nichts wieder auf Platz 55 der Top-100-Künstler gelandet. Dabei wurde er in der DDR wegen „mangelnden Talents“ vier Mal an der Hochschule für Bildende Künste abgelehnt. Sein Durchbruch gelang ihm spätestens seit der Begegnung mit dem Kollegen Jörg

Immendorff und der Übersiedlung in den Westen, wo seine Bilder und Skulpturen fortan zu astronomischen Preisen verkauft wurden. Die fiftyfifty-Galerie hat eine bescheidene, aber typische Originalbleistiftzeichnung des einstigen „Jungen Wilden“.



**A. R. Penck: o. T.**  
Original-Bleistiftzeichnung auf Büttchen  
ca. 30 x 20 cm  
datiert, handsigniert  
inkl. Rahmen statt 1.800 Euro  
nur 1.300 Euro

fiftyfifty-Galerie, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf  
Geöffnet montags – samstags 14 – 17 Uhr & nach Vereinbarung

Bestellung: 0211/9216284 und  
[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

Foto: Edward Beierle



Boxen als Konzentrationsübung und Körpertherapie: Im Ring der Work and Box Company.



Die Work and Box  
Company des Rupert Voß

# Da muss doch noch was zu machen sein

In Deutschland wächst ein neuer Männertyp heran: unsicher, orientierungslos, gewaltbereit. Jahr für Jahr werden es mehr – Jugendliche ohne Schulabschluss und fertige Lehre, ohne Halt und Perspektive. Die Politik reagiert eher hilflos, ergeht sich vor allem im Ruf nach härterer Bestrafung, rigoroserer Wegsperrung und Abschiebung. Dabei gibt es durchaus praktische Beispiele, wie das Problem auf überlegte und nachhaltige Weise angegangen werden kann. „Wir brauchen keine großen Worte und neue Gesetze“, sagt der bayerische Schreinermeister und Sozialtherapeut Rupert Voß, „wir brauchen Taten, die diese jungen Männer erreichen. Taten, die sie wieder in unsere Gesellschaft integrieren.“ Er selbst geht mit gutem und originellem Beispiel voran. Sein Modell der Work and Box Company beweist, was möglich ist.

## DAS INTERVIEW

## Mein Geheimnis

Fragen an Johann Wolfgang Goethe

?: Herr Goethe, Sie feiern bald Ihren 260. Geburtstag. Wie kommen Sie mit diesem hohen Alter klar?

!: Älter werden heißt, selbst ein neues Geschäft antreten. Alle Verhältnisse ändern sich, und man muss entweder zu handeln ganz aufhören oder mit Willen und Bewusstsein das neue Rollenfach übernehmen.

?: Zum Beispiel die Rolle, ein kluger Ratgeber zu sein?

!: Glaubte ich, dass ich in der Welt bin, um Rat zu geben, das ist das dümmste Handwerk, das einer treiben kann. Rate sich jeder selbst und tue, was er nicht lassen kann.

?: Aber Herr Goethe, Sie sind doch eine gefragte Autorität.

!: Autorität: ohne sie kann der Mensch nicht existieren, und doch bringt sie ebensoviel Irrtum als Wahrheit mit sich. Sie (...) ist hauptsächlich Ursache, dass die Menschheit nicht vom Flecke kommt.

?: Haben Sie übrigens mitbekommen, dass gerade eine schwere Finanz- und Wirtschaftskrise wütet?

!: Man darf nur ein wenig mit den Welthändeln bekannt sein, um zu bemerken, dass uns große Veränderungen bevorstehen und dass die Besitztümer beinahe nirgends mehr recht sicher sind.

?: Die Regierungen nehmen aber riesige Schulden auf, um die großen Besitztümer zu retten.

!: Und das Übel häuft sich von Generation zu Generation; denn nicht genug, dass wir an den Sünden unserer Väter zu leiden haben, sondern wir überliefern auch diese geerbten Gebrechen, mit unseren eigenen vermehrt, unseren Nachkommen.

?: Wenigstens Ihre Sorge muss das alles nicht sein.

!: Bin ich doch froh, mein Leben hinter mir zu haben. Was ich geworden und geleistet, mag die Welt wissen. Wie es im einzelnen zugegangen, bleibe mein eigenstes Geheimnis.

Zusammenstellung: Olaf Cless.

Montagmorgen in der Work and Box Company. Ich ziehe meine roten Boxhandschuhe an und steige in den Ring. Werner, mein Partner in unserer Jugendwerkstatt für gewaltbereite junge Männer, leitet das Boxtraining. Mir gegenüber steht der 17-jährige Mike\*. Außer uns sind noch sechs Jungs im Ring. Wir machen Partnerübungen. Werner gibt die Techniken vor. „Immer zwei Gerade, zwei Schwingen, zwei Haken. Der eine schlägt, der andere deckt sich und schlägt nicht zurück. Dann wird gewechselt.“ Es ist halb neun am Morgen, und wir schwitzen schon. „Fester!“, muss ich Mike immer wieder auffordern und: „Komm auf mich zu! Näher!“ und: „So triffst du mich nicht!“ Mike grinst mich unsicher an, dann schaut er an mir vorbei und bewegt seine Fäuste ohne Kraft, ohne Überzeugung in meine Richtung. „Mann, schlag doch wenigstens einmal richtig zu. Oder kannst du das nicht? Auf der Straße kannst du das doch auch.“ – „Auf der Straße ist doch ganz was anderes. Warum soll ich dich denn schlagen, ey? Hab ich 'ne Wut auf dich? Nee!“

„Und Wechsel!“, ruft Werner. Jetzt bin ich dran mit Schlagen. Nun muss Mike sich decken, die gelernten Verteidigungstechniken einsetzen. Er muss auf die sechs Schläge reagieren und sich schützen, ohne dabei selber kontern zu dürfen. Auf sich selbst achten – das kann Mike genauso wenig. „Wie bist du denn mit der Deckung durch deine Schlägereien gekommen?“, frage ich ihn. „Erstaunlich, dass dich nicht längst einer plattgemacht hat.“ – „Schwall nicht rum, Mann. Ich hab dir schon gesagt, dass das alles auf der Straße ganz anders läuft.“

Wie es auf der Straße läuft? Davon hat Mike vor ein paar Tagen im Erstgespräch erzählt, im Büro der Work and Box Company. Wir sind ein berufsbezogenes Jugendhilfeprojekt für straffällige junge Männer von 16 bis 21 Jahren. Die meisten haben neben ihrer Gewaltbereitschaft noch weitere Probleme wie fehlender Schulabschluss, Drogen oder Schulden. Auch Mike hat in seinem Strafregister schon einiges vorzuweisen, unter anderem Körperverletzung, räuberische Erpressung und Diebstahl. (...)

## Mike rastet aus

„Partnerwechsel!“, gibt Werner vor. Ich boxe jetzt mit Ozan. Ozan ist schon drei Monate da, neulich hat es bei ihm zum ersten Mal „Klick!“ gemacht. Angekommen ist er so wie alle Jungs hier: ohne Respekt, ohne Ziele, ohne Hoffnung. Dann haben wir ihm Herausforderungen gestellt, und er versuchte zu zeigen, dass er alles kann, was er will. Auch zum Beispiel pünktlich kommen, jeden Tag.

Als das erste Praktikum vereinbart war, hat er gekniffen: Er ist nicht hingegangen. Beim zweiten ist er nach drei Stunden abgehauen – und war hinterher stocksauer auf sich selbst, weil es ihm eigentlich gut gefallen hatte. Am nächsten Tag war er wieder bei uns und hat Werner gefragt: „Kannst du den Chef anrufen und das noch mal mit ihm klarmachen? Ihm sagen, dass ich mich jetzt voll reinhängen werde?“ – „Ruf ihn selbst an“, war Werners Antwort. Dazu ist Ozan erst mal gar nichts eingefallen, dann hat er gejammert: „Ich kann doch nicht da anrufen. Was soll ich dem denn sagen?“ – „Was du mir gerade gesagt hast.“ – „Aber wenn du anrufst ...“ – „Wie war das noch mal bei dir? Du kannst alles, was du dir vornimmst, oder? Also nimm dir vor, den Chef



Foto: Ulrich Steudel



**Aufgaben meistern, Verantwortung spüren: In der Schreinerwerkstatt**

## 100 Prozent Polizeierfahrung, 50 Prozent Gefängniserfahrung

Die hier geschilderten Szenen und Fälle, mit denen Rupert Voß, der Initiator der Work and Box Company, sein unlängst erschienenen Buch „Herz-Schlag“ einleitet, geben einen anschaulichen Eindruck vom Alltag seines Sozialprojekts und der schwierigen Aufgabe, der es sich stellt. Seit 2003 kümmert sich der bayerische Unternehmer und Vater von sechs Kindern, im Verein mit dem Arzt und Boxtrainer Werner Makella, systematisch um gewaltbereite männliche Jugendliche, die sonst kaum noch eine gesellschaftliche Perspektive hätten – Jugendliche mit 100 Prozent Polizeierfahrung, 80 Prozent Gerichtserfahrung, 50 Prozent Gefängniserfahrung. Sie stehen meist ohne Schulabschluss da, haben keine abgeschlossene Ausbildung und sind alle arbeitslos, bevor sie zur Work and Box Company kommen. Wie der Name schon andeutet, ist das Boxen nur **ein**, wenn auch nicht



*Rupert Voß: Herz-Schlag. Mein Engagement für Menschlichkeit. Unter Mitarbeit von Sibylle Dietermann. Kösel-Verlag in der Verlagsgruppe Random House, München 2009, 286 Seiten, 17,95 Euro. Abdruck der Buchpassagen mit freundlicher Genehmigung des Verlags.*

anzurufen.“ Damit hat Werner ihn stehen lassen. Eine Stunde hat es in Ozan gearbeitet, dann hat er zum Telefon gegriffen: Nächste Woche bekommt er eine zweite Chance. Jetzt boxt er: voll konzentriert auf die Übung und das Ziel, beweglich, zugewandt, offen und in direktem Kontakt mit mir.

Im nächsten Moment bricht hinter uns das Chaos aus. Mike steigt plötzlich aus. Er knallt seine Boxhandschuhe auf den Boden und schreit: „Was soll die Scheiße hier, boxen, boxen, boxen! Gerade, Haken, Deckung – so ein Müll! Soll ich davon etwa Arbeit finden?“ Er machte die gleiche Übung wie vorher mit mir jetzt mit Fabio, einem anderen Teilnehmer, aber Fabio hat nicht so wie ich Rücksicht genommen. Mikes Deckung war nicht weit genug oben, und Fabio hat ihn getroffen. Mike rastet total aus, er will auf Fabio losgehen. Jetzt hat er die Wut im Bauch, die ihm vorhin fehlte. Als die anderen ihn zurückhalten, macht er sich frei, steigt aus dem Ring und geht unten auf der Anlieferungsrampe eine rauchen.

Mike kam mit drei Jahren das erste Mal ins Heim. Der Vater ist Türke, die griechischstämmige Mutter drogenabhängig. Sehr früh haben sich die Eltern getrennt. Mit sechs kommt er für ein Jahr zu Mutter und Stiefvater, der Alkoholiker ist und sowohl Mutter als auch Mike schlägt. Dann kommt er wieder ins Heim. Mit zwölf wird er zum ersten Mal straffällig. Danach wieder und wieder. Als er erwischt wird, lässt die Konsequenz auf sich warten: Es dauert von der Straftat bis zur Gerichtsverhandlung über ein halbes Jahr. In dieser Zeit kommen weitere Delikte hinzu, und der Teufelskreis, der schon im Kindesalter begann, nimmt seinen Lauf. Mike wird mit 16 zu zweieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Nach einem Jahr wird er auf Bewährung entlassen und kommt in die Work and Box Company.

unwichtiger, Bestandteil des Konzepts. Boxen ermöglicht den Jugendlichen, so seltsam das klingen mag, überhaupt die Aufnahme eines Körperkontakts. Geboxt wird hier nicht um Sieg und Niederlage, sondern im Sinne von Partnerübungen. Die Jungs lernen sich an klare Regeln zu halten, üben Fairness, Respekt und Selbstkontrolle. Boxen bekommt so eine therapeutische Funktion.

Desweiteren geht es bei der Work and Box Company natürlich um das Arbeiten. Voß und seine Mitstreiter führen ihre als unbeschulbar geltenden Schützlinge beharrlich an elementare Erfordernisse heran – was nie ohne Reibungen und Rückschläge abgeht –, stärken ihr Gefühl für Eigenverantwortung und steigern allmählich die Herausforderungen. Sie besorgen geeignete Praktika und bahnen den Jugendlichen tatsächlich eine Perspektive auf dem ersten Arbeitsmarkt. Der Erfolg des Modells wäre nicht möglich ohne die klare Haltung, die dahinter steht und die Voß in seinem Buch eindrucksvoll darlegt: Es ist die feste Überzeugung, dass all die Verhaltensauffälligkeiten der Jungs Ursachen haben. Dass sie alle Opfer seelischer Verletzungen sind. Dass man ihre schrofte, provozierende Oberfläche nicht mit ihrem Kern, ihrem Herzen verwechseln darf. Dass man eine ehrliche (was nicht heißt: distanzlose) Beziehung zu ihnen herstellen muss. Rupert Voß schreibt dazu in seinem Buch:

**MICHAEL ROTH**  
Rechtsanwalt

**Fachanwalt für Arbeitsrecht**  
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49      Tel.: 0211/62 60 44  
40239 Düsseldorf      Fax: 0211/62 60 47

eMail: RA-M.Roth@t-online.de



**Aikido**  
eine japanische Kampfkunst

**Aikido Netzwerk**  
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krainap 13  
40229 Düsseldorf-Eller  
[www.aikido-net.de](http://www.aikido-net.de)  
info@aikido-net.de    mobil: 0176 - 48221121



„Das muss man erleben“: Drei, die die Kurve gekriegt haben.

Demnächst kommt ein Dokumentarfilm von Gerardo Milsztein über die Arbeit der Work and Box Company in die Kinos. Er heißt „Friedensschlag – Das Jahr der Entscheidung“ und wird von Boomtown Media produziert, der Firma, die auch den bekannten Film „Rhythm is it!“ über ein Tanzprojekt mit Berliner Hauptschülern herausbrachte. [www.friedensschlag.de](http://www.friedensschlag.de)

## Eine Umarmung für Ahmet

*Es ist unsere Haltung, herzenoffen und einem Menschen zugewandt zu sein, ihn nicht für seine Handlung zu verurteilen. Denn nur so können sich diese verletzten jungen Menschen uns gegenüber öffnen und eine Veränderung bei sich zulassen. Nur so erleben diese Jungs Menschlichkeit, die auch in ihnen wohnt, obwohl sie alles tun, um nicht mit ihr in Kontakt zu kommen. Denn an derselben Stelle liegen auch ihre Verletzungen begraben.*

*Mit dieser herzenoffenen Haltung gelingt es uns, die Jugendlichen sehr schnell in Beziehung und in Veränderung zu bringen. Sonst wäre ein Weg vom Serienstraftäter zum Arbeitnehmer in durchschnittlich acht Monaten auch nicht möglich.*

*Ein Beispiel für unsere Haltung dem Menschen gegenüber, den wir begleiten, ist das von Ahmet. Ahmet lebte, bevor er zu uns kam, seit drei Jahren ohne irgendeinen geregelten Tagesablauf. Er kam anfangs in der Woche maximal an drei Tagen, das meistens zu spät und dann auch noch „stoned“ (unter Drogen). Darüber machten sich sogar schon die anderen Jungs lustig. Ahmet das Arbeiten näher zu bringen oder ihn gar in ein Praktikum zu vermitteln, war undenkbar. Nach einigen Monaten ohne Veränderung gab das Team auf.*

*Wie so oft in unserer Arbeit: Wenn alle aufgeben, übernimmt einer von uns die Rolle dessen, der sagt: „Da muss doch noch etwas zu machen sein!“ In diesem Fall war das ich. Ich vereinbarte ein letztes Gespräch mit Ahmets Mutter und der Jugendgerichtshilfe. Im Laufe dieses Gesprächs spürte ich mich noch einmal in seine Lebensgeschichte hinein – ohne Vater aufgewachsen und schon als Kind von der Mutter als Partnerersatz überfordert – und hatte spontan das Gefühl: Ahmet braucht eine Umarmung. Das ist ein völlig unübliche Idee, läuft man doch gerade bei unseren Jungs sofort Gefahr, als „schwul“ abgestempelt zu werden. Also fragte ich ihn, ob das eine Möglichkeit wäre: dass er jeden Tag in die Maßnahme kommt, wenn er dort seine Umarmung kriegt. Er sagte einfach: „Ja!“, als hätte er genau auf diesen Vorschlag gewartet. Und so vereinbarten wir in diesem Gespräch, so vorzugehen.*

*Meist halten solche Vereinbarungen oder Ideen nicht länger als ein paar Tage, dann brauchen wir neue. In diesem Fall kam Ahmet wochenlang, sobald er*

*mich sah, auf mich zu, blieb 20 Zentimeter vor mir stehen und holte sich seine Umarmung ab. Es war ihm nicht zu blöd, das vor allen anderen Jungs zu tun, von denen in diesem Fall auch nicht eine dumme Bemerkung kam! Zwei Monate später fing er sein Praktikum an. Er hielt fünf Wochen durch mit nur einem Tag Verspätung und ging anschließend in seine Ausbildung als Feinmechaniker, die er inzwischen abgeschlossen hat.*

*Von solchen Geschichten gibt es sehr viele. Die Jungs sagen über das, was sie bei uns bekommen: „Das ist etwas, das hast du noch nicht erlebt, nicht mal zu Hause“ oder: „Da passiert etwas wie Vertrauen und Zuneigung“. Aber auch: „Das kann man nicht erklären, das muss man erleben“. Diese einfachen Worte beschreiben unsere Arbeit gut.*

## Der Erfolg in Zahlen

Die Work and Box Company hat in den ersten drei Jahren, von 2003 bis 2006, insgesamt 51 Jugendliche begleitet. 41 davon, also 80 Prozent, wurden in Arbeit vermittelt. Von diesen befanden sich 2007 neun Zehntel immer noch in stabilen Verhältnissen, sei es Arbeit, Ausbildung oder wieder Schule. Nur 15 Prozent sind erneut straffällig geworden, was gemessen an der „normalen“ Rückfallquote (80 bis 90 Prozent) erfreulich wenig ist. Selbstverständlich kostet das Projekt öffentliche Gelder, in drei Jahren war es rund eine Million Euro. Rupert Voß kann jedoch klar vorrechnen, dass dieser Million mindestens 3,7 Millionen gegenüber stehen, die diese jugendlichen Serienstraftäter im anderen Fall die Gesellschaft gekostet hätten. Wobei es letztlich, auch das betont er, nicht um Zahlen, sondern um den erzielten persönlichen und gesellschaftlichen Segen geht. Und so setzt sich der umtriebige, mit vielen Preisen ausgezeichnete Rupert Voß dafür ein, dass auch in anderen deutschen Städten Ableger der Work and Box Company entstehen. *Olaf Cless*

*\* Die Namen und Lebensumstände aller Jugendlichen sind geändert. Weitere Informationen unter [www.hand-in.de](http://www.hand-in.de)*



**Dänemark**

**Alle Ferienhäuser bei [www.fejo.dk](http://www.fejo.dk)**

**Wir spenden 20 €** für jede Buchung an fiftyfifty  
Bitte denken Sie daran das Straßenmagazin bei Ihrer Buchung zu nennen.

**Eilaktion - urgent action - Eilaktion - urgent action**

**Ihr Brief kann Menschenleben retten**

Wie Sie mit einem Brief einem bedrohten Menschen helfen können, erfahren Sie bei uns:

amnesty international  
Bezirksbüro Düsseldorf  
Neusser Straße 86  
40219 Düsseldorf

[www.amnesty-duesseldorf.de/ua](http://www.amnesty-duesseldorf.de/ua)



# Sucht im Schulalltag

Ob Nikotin, Alkohol, illegale Drogen, Magersucht, Bulimie, Computer- oder Handysucht – Schüler geraten immer früher in

Abhängigkeiten. Betroffen sind alle Schulformen, von der Hauptschule bis zum Gymnasium.

Ein Berufskolleg in NRW mit 2.700 Schülern: In einem Müllsack findet das Reinigungspersonal leere Herointütchen und Spritzen. Gemeinsam mit dem Hausmeister wird das Strauchwerk rund um das Schulgelände inspiziert. Dort werden leere Wodkaflaschen und etliche Haschischtüchchen gefunden. In einer abseits gelegenen Ecke des Schulhofes finden sich Unmengen Zigarettenkippen. Ist das der Alltag an deutschen Schulen?

Leider ja. Ständen Drogendealer früher noch in dunklen Seitenstraßen und verkauften ihre „Produkte“, so hat sich das Bild heute gewandelt. Die Dealer sitzen jetzt in den Schulen. Es sind die Schüler selber. Konsumiert wird vorwiegend in der Clique und weil keiner ein „Weichei“ sein möchte, macht man halt mit. Am häufigsten unter Schülern ist die Nikotinsucht. Im Schnitt sind etwa 20 bis 25 Prozent der Schüler einer Schule Raucher. Das Einstiegsalter liegt nicht selten bei gerade einmal elf Jahren. Und auch die Hemmschwelle vor dem Ausprobieren harter Drogen nimmt stetig ab. Cool ist, wer mitreden kann: „Ey Alter, hab auch schon mal nen „Downtown“ (Heroin) genommen, war echt geil und voll krass. Dat nächste Mal schmeiß ich mir ne A-Bombe (eine Zigarette, die Marihuana und Opium oder Haschisch und Heroin enthält).“ So und ähnlich prahlen die Jugendlichen untereinander. Doch was treibt sie an?

Dieter Kessler ist Initiator der „VISION Suchthilfe“. Aus vielen Gesprächen mit Schülern weiß der Suchttherapeut, dass die häufigsten Ursachen für den Einstieg in die Welt der Drogen mangelndes Selbstbewusstsein, Hemmungen im sozialen Kontakt, Ängste und unverarbeitete Erlebnisse sind. Nicht selten bekommt Kessler Sätze wie diese zu hören: „Immer wenn ich Angst habe, zum Beispiel vor einer Klassenarbeit, rauche ich einen Joint, denn dann habe ich innerlich Ruhe.“

Auch ein zerrüttetes oder gleichgültiges Elternhaus, berufliche Perspektivlosigkeit und ein „Null-Bock-Verhalten“ charakterisieren oft den Weg in die Sucht. Eltern sind in solchen Situationen meist überfordert und verstehen die Welt nicht mehr. Auch vonseiten der Schulen wird der wachsenden Drogen-Problematik wenig entgegengesetzt. Hier setzt die Arbeit der VISION Suchthilfe an. Gemeinsam mit sucht betroffenen jungen Menschen hat Dieter Kessler die Wanderausstellung „Suchtpräventives Event“ erarbeitet. Zu sehen sind verschiedene Installationen, zum Beispiel aus Kippen und leeren Zigarettschachteln. Verbunden mit der fotografischen Darstellung einer Raucher- und Nichtraucherlung, eines Raucherbeines, Unterlippenkrebs und nekroser Finger kann jeder Betrachter seine eigene Entscheidung über sein Rauchverhalten fällen. 50 Tassen Teer (ein Jahr lang jeden Tag eine Schachtel Zigaretten geraucht = eine Tasse) verdeutlichen anschaulich die aufgenommene Teermenge im menschlichen Körper. Andere Installationen sind Mitmach-Aktionen: Beim „Brillantest“ tragen die Teilnehmer verschiedene sogenannte „Rauschbrillen“, welche eindrucksvoll die Beeinträchtigung durch Alkohol und andere psychotrope (das Gehirn beeinflussende) Substanzen simulieren.

Seit fünf Jahren wird die Ausstellung an Schulen vorgestellt und mit Schülern diskutiert – mit dem Ziel, Suchtverhalten von jungen Menschen zu verhindern oder zu vermindern. Bislang wurden etwa 92.000 Schüler erreicht. „Wir wollen nichts verbieten, aber zum Nachdenken anregen“, beschreibt Kessler die Aktion. „Wir möchten die jungen Menschen ermutigen, über ihre Probleme, Sorgen und Ängste zu reden und ihnen klar machen, dass sie wertvolle Menschen sind und keineswegs alleine dastehen.“ (www.vision-fachberatung.de.)

Katrin Dreber



**CHANCEN FÖRDERN**  
**ANERKENNUNG FORDERN**

SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen leisten zentrale Hilfestellungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit sozialen Problemen. Dafür verdienen sie mehr Anerkennung.

**SOZIALE BERUFE SIND MEHR WERT**

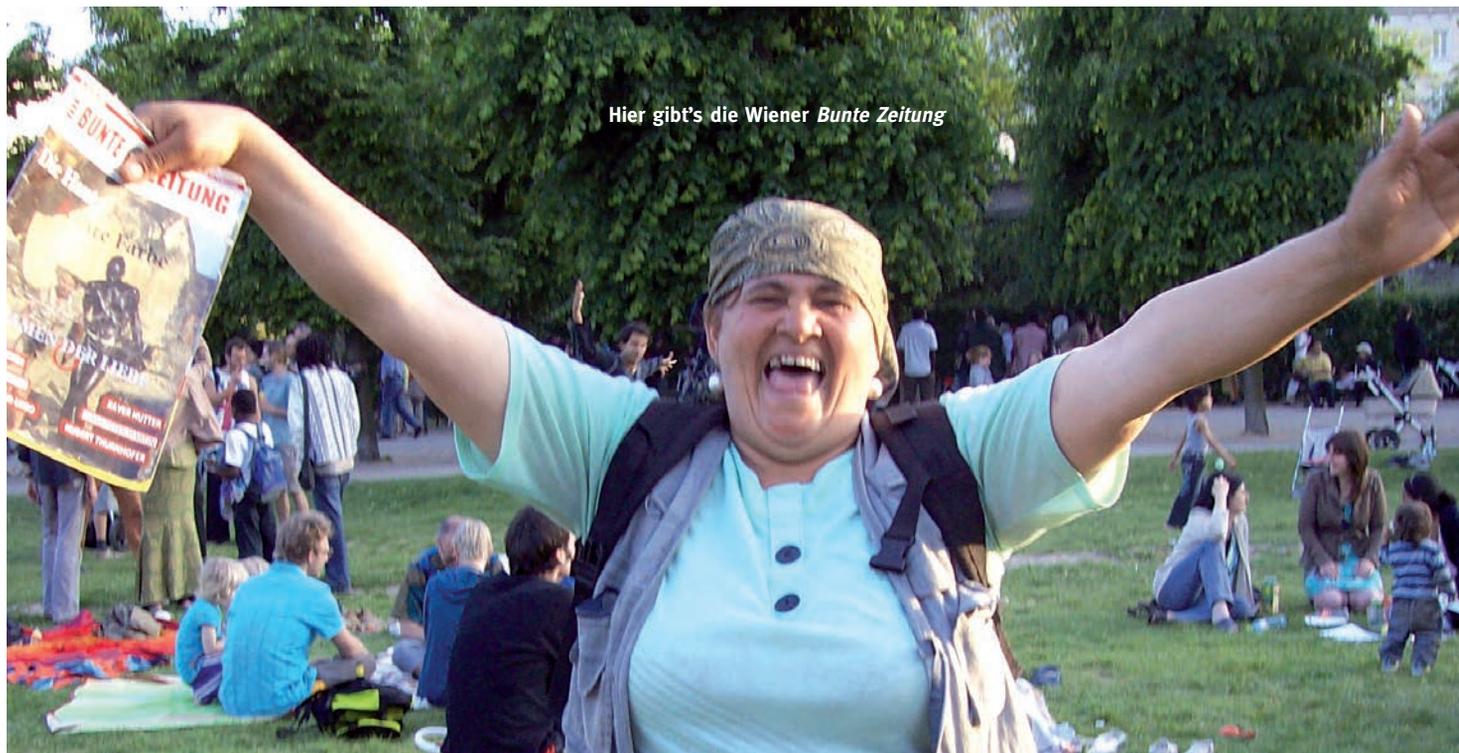
[www.chancen-foerdern.de](http://www.chancen-foerdern.de)

UNTERSTÜTZER SMS AN 72626

SMS-TEXT: Chancen fördern, Vorname, Nachname, Wohnort

Normale SMS-Gebühr · Keine Weitergabe · Veröffentlichung ohne Telefonnummer auf [www.chancen-foerdern.de](http://www.chancen-foerdern.de)





Hier gibt's die Wiener Bunte Zeitung

Fotos: Julia Killet

## Augustin, Fedel nelkiül und das soziale Gewissen

**Straßenzeitungen gehören inzwischen in das Bild einer jeden deutschen Großstadt. Wie sieht es aber in anderen europäischen Metropolen aus? Julia Killet hat sich für *fiftyfifty* in Wien, Budapest und Paris umgesehen.**

„Ich habe mir den schönsten Platz in Wien ausgesucht“, erklärt Christian. Das Museumsquartier im Herzen der Stadt ist sein Reich. Hier läuft der Obdachlose mit dem dichten Rauschbart jeden Tag zwischen Architektenzentrum und Tanzquartier, Kunsthalle und Restaurants auf und ab – auf der Suche nach KäuferInnen. Hier wimmelt es von Besuchern. Außerdem liebt Christian die Architektur und Geschichte seiner Heimatstadt. Wenn ihn Touristen auf ein Gebäude ansprechen, sprudeln die Daten, Fakten und kleinen Anekdoten über die kaiserlichen Herrschaften nur so aus ihm heraus.

*Augustin* heißt die 56 Seiten starke Zeitung, mit der sich Christian und 450 weitere VerkäuferInnen täglich ein paar Euro verdienen. Das Blatt wurde 1995 gegründet (im selben Jahr wie *fiftyfifty* in Düsseldorf) und ist „das soziale Gewissen Wiens“, wie Professor Fritz Hausjell vom Institut für Publizistik in der österreichischen Hauptstadt sagt. Öffentliche Subventionen bezieht die Redaktion nicht. Alle Kosten werden von den Einnahmen aus Verkauf, Inseraten und privaten Spenden gedeckt. Die LeserInnen zahlen zwei Euro, davon geht ein Euro an die Kolporteurinnen und Kolporteur, wie die Verkäufer in Österreich genannt werden. Besonders beliebt auch unter jungen Wienern ist der Veranstaltungsteil „Strawanzerin“. Auf acht Seiten werden Partys, Ausstellungen und Diskussionen danach gegliedert, wie teuer sie sind. Seit neun Jahren erscheint *Augustin* 14-tägig mit einer Auflage von 80.000 Stück. Daneben gibt es in Wien noch *Die Bunte Zeitung* (Auflage 20.000 Stück,

Kosten 2,50 Euro, davon 1,50 Euro für die Kolportage), die vor allem von osteuropäischen MigrantInnen unter die Wiener gebracht wird. *Die Bunte Zeitung* sieht sich selbst als „Medium für Würde, Gerechtigkeit und Demokratie“. Die Redakteure kritisieren gnadenlos die österreichische Politik, greifen aber auch internationale Themen auf. So befasste sich etwa die Mai-Ausgabe mit der Polizei und ihrem fragwürdigen Umgang mit Fremden, es wurde der Frage nachgegangen, ob die Diakonie eine Handlangerin des Innenministeriums sei, und das Thema Vergewaltigung im Krieg behandelt.

Während *Augustin* und *Die Bunte Zeitung* von erfahrenen RedakteurInnen und freiwilligen SchreiberInnen gestaltet wird, schreiben für die Budapester Straßenzeitung *Fedel nelkiül* (Ohne Dach) ausnahmslos Obdachlose. Die eher lyrischen und oft traurigen Texte bewertet eine Jury, die aus zwei regionalen LiteratInnen und dem Koordinator der Zeitung besteht. Die Siegerin oder der Sieger erhält pro Spalte 3500 Forint (etwa acht Euro). Außerdem werden die besten vierzig VerkäuferInnen besonders unterstützt. Einer davon ist Marec. Er steht jeden Tag am Ferenciek tere und bietet den Passanten freundlich die *Fedel nelkiül* an, die es auch in deutscher und englischer Übersetzung gibt. Ein Geschäftsmann bleibt neben Marec stehen, fragt ihn wie es im geht, kauft eine Zeitung, gibt noch ein paar Forints extra und verschwindet in Richtung Innenstadt. „Seit der Wende 1989 leben in Ungarn viel mehr Menschen auf der Straße als zu Zeiten des Staatssozialismus“, erklärt Marec. 30 bis 60.000 Obdachlose sind es insgesamt, davon lebt jeder zweite in Budapest. Josef Bakos schreibt dazu in der *Fedel nelkiül*: „Das einzige Problem ist, dass die Zeit vergeht; nur ich verändere mich nie. Zur Zeit des Kommunismus war ich ein gefährlicher Arbeitsscheuer, später ein Lumpenproletarier und jetzt bin ich ein Obdachloser.“ Die Zeitung erscheint seit 1994 alle zwei Wochen mit einer Auflage von



Marec aus Budapest mit der deutschsprachigen Ausgabe von *Fedel nelkül*



„Es ist nicht einfach in Paris“: Josip mit der Straßenzeitung *Sans Logis*

10.000 Stück. Sie hat keinen festen Preis, die Selbstkosten betragen 15 Forint. 1250 Obdachlose verkaufen *Fedel nelkül*, etwa ein Drittel davon sind Frauen. Herausgegeben wird die Straßenzeitung von der Stiftung Menhely (Asyl) und finanziert sich größtenteils über ein EU-Projekt im Verbund mit Spanien und Großbritannien. Drei SozialarbeiterInnen engagieren sich für die Zeitung, der Chef ist hauptberuflicher Tischler. Als Mutter aller europäischen Straßenzeitungen gilt die Londoner *The Big Issue* (etwa: Die große Ausgabe oder Das Große Thema), die 1991 erstmalig erscheint. Zwei Jahre später startet in Paris der *Macadam* (Asphalt), gefolgt von *La Rue* (Die Straße), *Le Réverbère* (Die Straßenlaterne) und *Faim de Siècle* (Hunger des Jahrhunderts). Straßenzeitungen sind in Paris also nichts Ungewöhnliches, und doch sieht man hier derzeit mehr bettelnde Obdachlose als ZeitungsverkäuferInnen. „Es ist nicht einfach in Paris“, weiß Josip aus eigener Erfahrung. „Du hast Glück, wenn du am Tag zehn Zeitungen los wirst“, erklärt der Serbe, der 1989 nach Paris kam und heute die französische *Sans Logis* (Ohne Behausung) verkauft. „Ich habe drei Jahre in Hamburg gelebt, aber da gab es ständig Stress mit der Polizei, da sind die Franzosen schon entspannter“. Einmal im Monat fährt der Verlag der Zeitung *L'itinérant* mit Bussen die wichtigsten Pariser Plätze ab und verteilt die *Sans Logis*. 60 Cent pro Exemplar müssen die Obdachlosen aufbringen, um sie dann für zwei Euro zu verkaufen.

Die so genannten Clochards (Obdachlose) sind in Paris allgegenwärtig. Sie gehören zum Straßenbild wie der Franzose mit dem Baguette unterm Arm. 100 bis 300.000 Menschen haben in Frankreich kein Dach überm Kopf. Besonders sichtbar ist der Wohnungsnotstand in der Pariser Innenstadt. Die Clochards schlafen in der Metro und auf fleckigen Matratzen unter den Seine-Brücken. Manchmal müssen Fußgänger ausweichen, um nicht auf einen volltrunkenen Menschen zu treten, der sich auf dem Trottoir langgestreckt hat. Der politischen Korrektheit halber hat die französische Politik den Begriff SDF (sans domicile fixe – ohne festen Wohnsitz) geprägt. Im letzten Wahlkampf versprach Nicolas Sarkozy, dass es, wenn er regiere, keine SDF in Frankreich mehr geben solle. Das Versprechen hat er wohl vergessen. Josip und viele seiner Freunde schlafen nach wie vor auf den Straßen. „Ich erwarte nichts mehr von der Politik“, sagt Josip, „ich versuche mich so gut es geht durchzuschlagen.“ Da geht es ihm wie zahlreichen anderen Menschen in Europa. Eine Straßenzeitung kann zwar nicht die Verhältnisse ändern, aber sie kann auf Probleme und Missstände aufmerksam machen und den VerkäuferInnen wenigstens etwas Brot zum Leben garantieren.

Julia Killet

[www.augustin.at](http://www.augustin.at)  
[www.buntezeitung.at](http://www.buntezeitung.at)  
[www.fedelnekul.hu](http://www.fedelnekul.hu)  
[www.litinerant.fr](http://www.litinerant.fr)

## KÜCHLER

Transporte GmbH

**Umzüge weltweit**  
**Lagerung**  
**Außenaufzug**  
**Handwerkerservice**  
**Klavier-, Flügeltransporte**  
**Büro- u. Objektumzüge**  
**Aktenarchivierung**

**Himmelgeister Str. 100**  
**40225 Düsseldorf**  
**Telefon 02 11/33 44 33**  
**Telefax 02 11/3 19 04 43**

**Siemensstr. 4-6**  
**41542 Dormagen**  
**Telefon 0 21 33 / 79 86**  
**Telefax 0 21 33 / 7 34 38**

[www.kuechler-transporte.de](http://www.kuechler-transporte.de)

[info@kuechler-transporte.de](mailto:info@kuechler-transporte.de)

Guter Schulabschluss = bessere berufliche Chancen

Das wünschen sich auch Sarah K. und ihre Freunde.

**Sind sie bereit**, Mädchen / jungen Frauen in unseren Wohngruppen und Kindern in ihren Familien ehrenamtlich **Nachhilfe-Unterricht** zu erteilen? Z.B. einmal wöchentlich je 1-2 Stunden (auch abends oder am Wochenende möglich).

Wir beraten und begleiten Sie  
 Ehrenamt beim SKFM, Tel.: 46 96 – 186  
 40476 Düsseldorf, Ulmenstraße 67

**SKFM**  
 SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER e.V.

# Her mit dem Sozialticket!



## MOBILITÄT IST EIN GRUNDRECHT

Mittwoch, 26. August, 19.00 Uhr, zakk, Fichtenstraße 40, Düsseldorf, Eintritt frei

Im belgischen Hasselt kann man umsonst Bus fahren – warum können das im reichen Düsseldorf nicht einmal bedürftige Menschen? Information und Diskussion mit ExpertInnen aus dem gewerkschaftlichen, verkehrs- und sozialpolitischen Bereich und Betroffenen über Strategien zur Überwindung von Mobilitätsarmut. Veranstalter: Mittwochsfrühstück der Erwerbslosen, zakk, Initiativkreis Armut, Initiative K

Wer Oberbürgermeister Elbers die Postkarte mit der Forderung nach einem Sozialticket zuschickte, erhielt ein Antwortschreiben. Ein Sozialticket sei in Düsseldorf überflüssig, meint Dirk Elbers. Denn Familienkarte und Düsselpass hielten bereits „zahlreiche attraktive Vergünstigungen und Ermäßigungen“ für Bedürftige bereit. Ist das Zynismus oder ist man im Rathaus so schlecht informiert?

**Armin Geisser (37): „Gute Aktion. Man hat keinen Ärger mehr mit den Rheinbahnkontrollleuren. Ich hoffe, die Stadt macht ein Sozialticket möglich.“ \***

Hartz IV-Bezieher können sich nur dreimal im Monat „den Luxus“ leisten, für ein Innenstadtfahrtziel das Ticket Preisstufe A zu lösen. Mehr ist im Regelsatz einfach nicht drin! (Bei der dritten Fahrt ist die Rückfahrt im „Etat“ schon nicht mehr inbegriffen). Was nutzt die Vergünstigung fürs Freibad oder der freie Eintritt in ein Museum in der Innenstadt, wenn man in Garath wohnt? Sollen Erwerbsunfähige, Menschen mit geringem Einkommen oder geringen Renten, Bezieher von Hartz IV und Asylbewerber weiterhin kilometerlange Fußmärsche machen? Ob zu Behörden, zu Hilfeeinrichtungen oder zum Arzt?

### Aktion „Freifahrt“

„Wir werden diesen menschenunwürdigen Zustand nicht länger hinnehmen!“, erklären jetzt viele Gruppen und Initiativen, darunter auch *fiftyfifty*. Sie rufen zu einer Protest- und Selbsthilfeaktion auf: Bis zur Einführung eines Sozialtickets sollen BesitzerInnen eines „Ticket 2000“, „Ticket 1000“, eines Semester- oder Barentickets, sich einen roten Button anstecken, um Menschen, die sich kein Ticket leisten können, mitzunehmen. Dies ist, so betonen sie, kein Ersatz für ein Sozialticket. Denn auf den erwähnten VRR-Tickets ist die Mitnahme einer 2. Person erst nach 19 Uhr oder am Wochenende möglich. Mit der Aktion soll vielmehr Druck ausgeübt werden, damit sich endlich in Richtung Sozialticket etwas bewegt. Während andere Städte, wie z.B. Dortmund oder Unna, das Ticket bereits haben, gibt es dies im reichen Düsseldorf immer noch nicht. Anträge wurden im Stadtrat stets von der CDU/FDP-Mehrheit abgelehnt.

Die Düsseldorfer Kampagne hat überregionales Echo gefunden. In „Impuls“, dem Magazin der Katholischen Arbeitnehmerbewegung Deutschlands (KAB) halten Marita Lanze und Winfried Gather auf einer Abbildung Postkarten mit der Forderung nach einem Sozialticket

*\* fiftyfifty hatte für eine begrenzte Zeit Tickets für Obdachlose bezuschusst, so dass diese nur 15 Euro im Monat zahlen mussten. In O-Tönen nehmen sie dazu Stellung.*

für 15 Euro hoch. Unter der Überschrift „Lasst euch nicht abhängen“ beklagen sie die „Spaltung der Gesellschaft“. Die Verarmung großer Bevölkerungsteile gibt es nicht nur in Regionen fernab im Osten, sondern auch im schuldenfreien Düsseldorf, während andererseits ein Teil der Gesellschaft immer reicher und reicher wird. Eine geteilte Republik. Mobilitätsarm zu sein ist hart. Teilnehmer des zakk-Mittwochsfrühstücks, einer Initiative der gleichnamigen Düsseldorfer Kultureinrichtung für von Armut Betroffene, haben aufgeschrieben, was es heißt, zu Hartz IV verurteilt zu sein. „Als Hartz IV-Bezieher lernt man, einfach

**Carsten Sieblitz (35): „Find ich total klasse. Bin bei der nächsten Demo dabei!“ \***

zu leben, kann sich wieder über geschenkte Socken freuen. Wenn man dann den reduzierten Stromverbrauch bedenkt, sind Hartz-IV-Betroffene ökologische Vorreiter“, schreibt einer. Hartz IV sei kein statischer Zustand, sondern „ein sich stetig verändernder Prozess, wenn man so will: ein ‚innerer Weg‘, eine spirituelle Selbsterfahrung.“ Die Probleme nähmen zu, wenn die Dinge, die im Laufe der Jahre verschleifen, repariert oder ersetzt werden müssen. Dafür reicht der Hartz IV-Regelsatz hinten und vorne nicht. „Der ‚normale‘ Hartz IV-Bezieher, der keine alternative Lebenspraktik entwickeln kann (Fasten, Meditation, ehrenamtliche soziale oder politische Aktivitäten, ‚sinnstiftende‘ Dinge, Bildung) gleitet leicht in Depressionen ab, kommt durchs Fernsehen (das wird ja Hartz-IV-ern gegönnt durch Verzicht auf die GEZ-Gebühren) und Dauermangelernährung leicht in gefährliche psychische und gesundheitliche Zustände – die wieder Folgekosten verursachen.“ Galgenhumor wird für viele zum Überlebensmittel. „Werden Sie Polizeihund!“, pinselten in Verdi organisierte Erwerbslose auf ein Schild. Ein Polizeihund kriegt Tag für Tag hochwertiges Futter in Höhe von 6,80 Euro in seinen Napf. Ein Hartz IV-Bezieher muss dagegen mit 4,32 Euro auskommen.

**Gina Calin (27): „Ich bin begeistert, dass es sowas von fiftyfifty aus gibt. Das hilft mir sehr, weil ich sehr wenig Geld habe und nun nicht mehr schwarzfahren muss.“ \***

Der aktuelle Hartz IV-Regelsatz bedeutet ein Verhungern auf Raten. Es ist ein Verhungern aus Mangel an Bildung, ein Verhungern aus Mangel an Kultur, ein Verhungern aus Mangel an sozialen Kontakten. Damit man überhaupt noch Freunde und Veranstaltungen in anderen Stadtteilen besuchen kann, ist das Sozialticket so wichtig. Und Menschen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, brauchen das Sozialticket erst Recht. Das hat eine Befragung von fast 700 Menschen in sozialen Einrichtungen, die der „Initiativkreis Armut“ vergangenes Jahr in Düsseldorf durchführte, gezeigt. Annähernd die Hälfte der Befragten ist in der Vergangenheit beim „Schwarzfahren“

Fortsetzung Seite 18

# MOBILITÄT FÜR ALLE!



Wer ein „Ticket 2000“, „Ticket 1000“, Semester- oder Barenticket besitzt, kann an Werktagen nach 19 Uhr und am Wochenende eine Person kostenlos mitnehmen.

**Zeige Dich solidarisch! Steck Dir den Button an!**

**Der rote Button zeigt:**

- Ich kann eine Person in Bus und Bahn mitnehmen.
- Jeder Mensch hat das Recht auf Mobilität.
- Ich bin für ein Sozialticket!

**Bis zur Einführung des Sozialtickets soll auf diese Weise Mobilitätsarmut gelindert werden.**

Die Initiative wird unterstützt vom zakk-Mittwochsfrühstück, der Altstadt Armenküche, *fiftyfifty*, KAB Düsseldorf, Düsseldorfer Sozialforum u. v. a.

Die Buttons sind erhältlich bei *fiftyfifty*-Verkäufern, im KAB-Diözesanbüro, Lindenstr. 176, in der *fiftyfifty*-Galerie, Jägerstr. 15, in der Düsseldorfer Arbeitsloseninitiative, Corneliusstr. 108

aufgefallen, viele wurden bereits deshalb zu Geld- oder gar Haftstrafen verurteilt. Dies ist unsinnig und teuer. Es entstehen Gerichtskosten und Kosten für Inhaftierung. Für einen Tag im Gefängnis zahlen die Steuerzahler mindestens 100 Euro.

Das Sozialticket für 15 Euro, das *fiftyfifty* für seine Verkäufer als Modellversuch im Februar einführte, hat gezeigt: Es besteht ein großer Bedarf. Und 15 Euro ist ein Preis, der für Arme noch möglich ist. Mit Großplakaten geht in diesem Monat die Initiative für ein Sozialticket in die Öffentlichkeit, fordert das Ticket à 15 Euro.

### Blick über den Zaun

Der Preis für ein Sozialticket muss sich an jenen 11,32 Euro orientieren, die im monatlichen Hartz IV-Regelsatz für innerstädtische ÖPNV-Nutzung vorgesehen sind. Gibt ein Hartz-IV-Abhängiger auch nur ei-

# TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

**Kommen Sie zum Schmökern.**

Lassen Sie sich beraten.  
Wir finden für Sie das passende Buch.



TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



**Beratung & Schutz**  
www.mieterverein-duesseldorf.de

**Unser Rat macht sich bezahlt!**

Ihr starker Partner in allen Fragen des Mietrechts

**Oststraße 47**  
**02 11 / 1 69 96 0**

Keine Wartezeiten nach telefonischer Terminabsprache:

Zentrale Düsseldorf	02 11 – 16 99 60	Außenstelle Neuss
Außenstelle Ratingen	0 21 02 – 2 17 66	0 21 31 – 27 56 91 und 27 53 86

Best-Beratungs-Garantie

**Die riskante Arbeit der Revolution**

Es ist keiner der typischen Hollywood-Revolutionenfilme, den Steven Soderbergh („Traffic“, „Ocean's Eleven“) mit seinem großen Zweiteiler „Che – Revolución“ und „Che – Guerilla“ geschaffen hat. Kein strahlender Held wird in den Mittelpunkt gestellt, kein melodramatischer Plot nach üblichem Spannungsmuster in Szene gesetzt. Teil I, im Juni in unsere Kinos gekommen, zeigt die kubanische Revolution



Benicio Del Toro als Ernesto „Che“ Guevara  
Foto: Verleih

als äußerst mühsame, entbehrungsreiche, strategische und taktische Klugheit erfordernde Arbeit. Für Romantik ist da wenig Platz, um so mehr für Plackerei und Kettenraucherei, welche letzterer auch der asthmageschüttelte Commandante hartnäckig frönt. Seit Kurzem läuft nun Teil II des Streifens, dem wiederum das Tagebuch Guevaras als wichtige Quelle diene. Der argentinische Arzt und Weggefährte Fidel Castros geht in den bolivianischen Dschungel, um sein Befreiungswerk fortzusetzen. Bekanntlich misslang dieser Versuch, Che – im Film mit beieindruckender Präzision gespielt von Benicio Del Toro – geriet mehr und mehr in die tödliche Isolation. Den Kinobesucher erwarten zwei herbe Stunden – und noch einmal eine stille, starke Sympathieerklärung für Ernesto Guevara und das, was ihn antrieb.

„Che – Guerilla“. Regie: Steven Soderbergh. Mit Benicio Del Toro, Franka Potente u. a. Frankreich/Spanien/USA 2008, 131 Min.

**Handel, Wandel, Tulpenzwiebeln**

Ein Spekulationsfieber ganz eigener Art brach in den Niederlanden des 17. Jahrhunderts aus und führte zu herben Verlusten bei denen, die zu hoch gepokert hatten: Das Objekt der Begierde waren Tulpenzwiebeln. Die Zierpflanze, um 1555 aus der Türkei eingeführt, war auf dem Wege, in Europa zur beliebtesten Blume zu werden. Solche Hintergründe erfährt man zuhauf in der Ausstellung „Freiheit, Macht und Pracht – Niederländische Kunst im 17. Jahrhundert“, die noch für einige Wochen im Wuppertaler Von-der-Heydt-Museum zu sehen ist. In zehn Kapiteln wie „Wirtschaft und Handel“, „Arbeit, Alltag und Vergnü-



Caspar Netscher: Dame mit Pagagei am Fenster, 1666 (Ausschnitt). Foto: Von der Heydt-Museum

gen“ oder „Religion, Moral und Wissenschaft“ besichtigt sie das damalige Zeitalter, das – trotz Kriegswirren – als das „goldene“ der niederländischen Malerei gilt, und rückt die ausgewählten Gemälde, rund 150 an der Zahl, jeweils in einen sinnfälligen Zusammenhang. Die Verknüpfung von Sozial- und Kunstgeschichte beschert dem Betrachter manchen Aha-Effekt. Eine Landschaft mit Windmühle sieht er dank der historischen Informationen gleich ganz anders. Über die Darstellung einer Fußoperation lernt er mit Kennerblick schmunzeln. Und die Tulpe auf einem Stillleben erhält plötzlich viel größere Bedeutung – siehe oben.

Von-der-Heydt-Museum, Wuppertal-Elberfeld, Turmhof 8; bis 23. August

**Urlaubsfahrt mit einem Lügner**

Kreatives Schreiben hat Thomas Klupp, Jahrgang 1977, in Hildesheim studiert, und dass dieses Studium bei ihm auf fruchtbaren Boden gefallen ist, beweist er mit seinem viel gelobten Debütroman „Paradiso“ (erschienen im Berlin Verlag). Dessen junger Held Alex Böhm – „Held“ bedeutet nicht unbedingt sympathisch – will nach Portugal reisen, stattdessen aber gabelt ihn an der Autobahn ein alter Bekannter aus Schulzeiten auf, „Loserkonrad“, und so führt die Reise unversehens in Alex' oberpfälzische Heimat, in sein früheres Leben und an die Wurzeln all seiner Lebenslügen zurück. Thomas Klupp, „höchst geschickter Inszenator von Pointen und Effekten“ (Frankfurter Rundschau), stellt sein Buch am 20.8. im Rahmen des deutsch-niederländischen „Literarischen Sommers“ im Düsseldorfer zakk vor. Apropos zakk:



Sein Roman debüt ist witzig und böse: Thomas Klupp. Foto: Berlin Verlag

Drei Tage später steigt hier an der Fichten- und Pinienstraße wieder das beliebte Straßenfest mit Trödelmarkt, Musikprogramm, Mitmachaktionen für Kinder u.v.m. Ach ja, und zur Erinnerung: Am 30.8. wird das große „Düsseldorfer Kabaretheimspiel“ zugunsten von *fiftyfifty* angepfiffen. 20.8., 20 Uhr, Thomas Klupp; 23.8., ab 11 Uhr, Straßenfest (Open-Air-Konzert 15 Uhr); 30.8., 20 Uhr, Kabaretheimspiel. Zakk, Düsseldorf, Fichtenstr. 40

**Reformhausverkäuferinnen und andere Männer**

„Aus dem Tagebuch meines Mannes“: Der Titel von Tina Teubners neuem Programm verheißt lustvolle Indiskretionen und verschwörerische Plaudereien aus dem Ehe-Nähkästchen. Wir verraten hier nicht, welche Männergeheimnisse im einzelnen die Kölner Kabarettistin und Sängerin ans Rampenlicht bringt. Jedenfalls setzt sie ihre langjährige vergnügliche Forschung in Sachen Beziehungsfreud, -leid und -streit fort, die einem ganze Bibliotheken an Ratgeberliteratur erspart und zudem den Vorteil hat, dass sie den Hunger nach Poesie, Lachen, Traurigkeit und Glück aufs Charmanteste



Lieder, Kabarett, Unfug, Weisheit: Tina Teubner

stilt. Tina Teubner sinniert diesmal über stille Wasser und leere Schränke, verspottet Wiener Theater-Schabracken und männliche Reformhausverkäuferinnen, singt dem Leben ohne Heldentod ein Loblied und liefert sich mit ihrem Begleiter Ben Süverkrüp ein rasantes Beschimpfungsduett. Sie lässt Geige, Säge und Angela Merkel erklingen und wirft zu Bildungszwecken auch mal mit Käse. Wenn alles gut geht, bekommen Sie noch Karten und erleben einen herzerfrischenden Abend, inklusive des elegischen Schlusslieds „Wenn alles gut geht“. 28.8., 20 Uhr, 29.8., 20 Uhr, 30.8., 16 Uhr, Duisburg, „Die Säule“, Goldstr. 15, Tel. (0203) 20125. – Übrigens: Vom 7. bis 10.10. gastiert Tina Teubner im Düsseldorfer Kom(m)ödchen.

aus der Praxis für die Praxis

**Abendstudium Psychologischer Berater**

Weiterbildungen

- NLP
- Gesprächstherapie
- medizinische Hypnose
- Entspannungspädagogie



**IAPP**  
INSTITUT FÜR ANGEWANDTE  
PSYCHOLOGIE UND PSYCHOSOMATIK

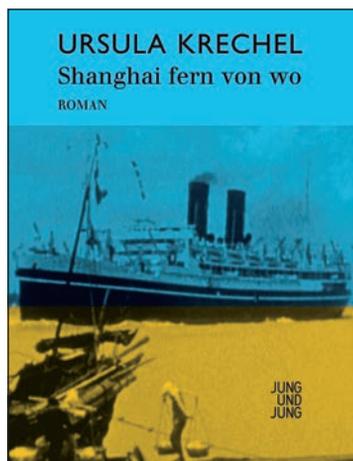
Oststraße 98 40210 Düsseldorf  
Tel. (0211) 492 03 14 Fax 492 03 24  
[www.iapp-institut.de](http://www.iapp-institut.de) [info@iapp-institut.de](mailto:info@iapp-institut.de)

**INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG**

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



**www.wtk-waermetechnik.de**  
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950



### Arbeit suchen in Shanghai

„Was können Sie?“ wurden die deutschen und österreichischen Juden noch auf dem Schiff gefragt, als sie gerade ihren letztmöglichen Schlupfwinkel Shanghai erreichten hatten. Dort hatten 18.000 jüdische Exilanten nach 1938, als andere Auswege schon versperrt waren, Zuflucht gesucht, in der südchinesischen Stadt, die von der englischen Kolonialzeit geprägt und von Japanern besetzt war. Lange Jahre hat Ursula Krechel für „Shanghai fern von wo“ recherchiert, in Archiven und bei Zeitzeugen. Nur wenig wurde bisher über das Exil in Shanghai berichtet, und schon gar nicht mit dieser literarischen Könnerschaft. Die aus Trier stammende Autorin, bisher vor allem als Lyrikerin bekannt, erhielt dafür viele Preise, zuletzt den d.lit.-Literaturpreis der Düsseldorfer Stadtparkasse. Krechel schildert anschaulich die Atmosphäre der lauten, schwülen Stadt und zeichnet Einzelschicksale nach. Der Buchhändler Lazarus und der Kunsthistoriker Brieger standen mit ihrem Wissen ebenso auf verlorenem Posten wie der Rechtsanwalt Tausig aus Wien; Frau Tausig aber konnte Apfelstrudel backen und fand damit eine Anstellung in einem Restaurant. In Shanghai hatten die jüdischen Flüchtlinge die Chance, sich eine neue Existenz aufzubauen – wenn sie findig und robust genug waren, das Klima zu ertragen und sich mit der fremden Mentalität abzufinden. Aber auch diese Fähigkeiten nützten ihnen bald nichts mehr: Die Japaner ließen sich schließlich von den Deutschen dazu drängen, auch in Shanghai die Juden in ein Ghetto zu sperren. Erst nach dem Sieg der Alliierten über die Japaner wurden sie befreit.

eva pfister  
Ursula Krechel: *Shanghai fern von wo*. Verlag Jung und Jung, Salzburg 2008, 504 S., 29,90 Euro



### Beethoven in Bogotá

Doktor Otto Roldán, in die Jahre gekommener passionierter Musikforscher und Junggeselle, betreibt in Bogotá einen Musikladen. Es ist eine Oase im rauhen Getriebe der Großstadt, ein Archiv der erlesenen Klänge, ein Ort des gedankenvollen Gesprächs bei einer Tasse Kaffee. Vor allem aber ist dieser Laden, in dem stets klassische Musik in der Luft liegt, ein metaphorischer und magischer, der literarischen Fantasie entsprungener und verpflichteter Ort. Wer hier nicht alles über die Schwelle tritt: Eine Gruppe von Punks auf der Suche nach Messiaens „Das Erwachen der Vögel“; ein Mathematikprofessor, der die berühmte Fibonacci-Zahlenfolge erklärt und einen fehlenden Takt bei Bartók findet; eine enthaltsame, nach Chanel No.5 duftende Dame, die einmal im Jahr auftaucht und stets dasselbe Händel-Stück hören möchte; ein Politiker, eine Selbstmörderin, ein Ladendieb, ein munterer Schriftsteller namens Botero ... Aus rund 30 derartigen Episoden ist das Büchlein „Don Ottos Klassikkabinett“ komponiert, und immer fällt dabei auch etwas Anregendes und Wissenswertes in Sachen Musik für den Leser ab. Er wird künftig mal auf Telemanns Oboen achten, Faurés „durchschimmernd helles“ Requiem anhören oder in Haydns Paukenschlag-Symphonie nach einem gewissen Kinderlied-Motiv suchen. Dieses – zudem hübsch gestaltete – Büchlein des Kolumbianers Botero (eines Verwandten des gleichnamigen Malers) ist ein ideales Geschenk für fantasiebegabte Klassikliebhaber.

olaf cless  
Mauricio Botero: *Don Ottos Klassikkabinett*. Aus dem Spanischen von Peter Kultzen. Unionsverlag, 188 Seiten, 12,90 Euro

## REGALE BETTEN TISCHE SCHRÄNKE

Maßarbeit preiswert

ab 382,-  
Patras  
140 x 200 cm

ab 415,-  
Schubkastenbett  
100 x 200 cm

Shoji-Schränke

FORMAT  
Kleiderschränke  
nach Maß  
jede Breite, jede Höhe,  
jede Tiefe - alle Maße!

Massivholztisch Buche  
200 x 99 cm

ab 525,-

REGALE  
nach Maß  
70 Farben, 50 Hölzer,  
alle Maße möglich!  
ab 298,-

Kommoden  
individuell gefertigt

Regale  
für jeden  
Zweck

TESTSIEGER  
MÄLLE  
7-Zimmer  
Kaltwassermatratze 90  
Kern  
GUT (2,2)

Testsieger Matratzen  
Kaltschaum ab 169,-  
Green Sleep ab 559,-

www.holzconnection.de / Komplette Collection Im Internet

# HOLZCONNECTION

Burgplatz 2-3 Fon 0211 - 323 79 20 Mo - Fr 11 - 19 Uhr  
40213 Düsseldorf Fon 0211 - 323 79 26 Sa 10 - 14 Uhr

## Semra Idic

# Wenn nicht sogar sehr

Meine Geschichte  
unserer verhinderten  
Abschiebung

Nur noch ca.  
30 Bücher vorrätig

Eine junge Roma-Frau schreibt ein Buch über die verhinderte Abschiebung ihrer Familie. Erste Auflage nach einem Monat fast vergriffen. Ergreifende Zuschriften, viele Nachbestellungen (oft im Klassensatz).

Große Gefühle  
Center TV

Die Kraft der Solidarität  
PROVO (Publik Forum)

Es geht nicht nur um ein Schicksal, sondern um das System Abschiebung NRhZ

November 2008:  
Courage-Preis von  
„Jugend ohne Grenzen“  
für Semra Idic

„Ich wünsche dem Buch der jungen Roma Semra Idic viele Leser.“  
Günter Grass

fiftyfifty  
edition

Reinerlös an  
STAY!  
FLUCHTLINGSSOLIDARITÄT

## Ihr Buch berührt ganz Deutschland

Semra Idic: Wenn nicht sogar sehr. Meine Geschichte unserer verhinderten Abschiebung. fiftyfifty-Edition, 140 S., einige Fotos und Dokumente. ISBN 9783980740098. 18,90 Euro.

Bestellung: 0211/9216284 oder www.fiftyfifty-galerie.de oder im Buchhandel.

Fortsetzung von Seite 15



Gefängnisseelsorger Dominikaner-Pater Wolfgang Sieffert: „Ohne Sozialticket landen viele Menschen im Knast.“

nen Euro mehr aus, muss er sich darauf gefasst machen, dass ihm der ARGE-Sachbearbeiter unsachgemäße Verwendung von ARGE-Geldern unterstellt, weil er für Mobilität mehr ausgibt, als im Regelsatz vorgesehen ist.

Dass Mobilität auch ganz anders organisiert sein kann, zeigt ein Blick über den Zaun: In der belgischen Stadt Hasselt fährt jeder umsonst mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Seit über zehn Jahren und mit wachsender

Streetworker Holger Kirhhöfer (39): „Seitdem *fiftyfifty* das Sozialticket ausgibt, kommen deutlich weniger Menschen mit Bußgeldbescheiden wegen Schwarzfahren in unsere Beratungsstelle.“ \*

Begeisterung. Der städtische Haushalt ist nicht zusammengebrochen und das Projekt geht in sein zweites Jahrzehnt. Wolfgang Schlierkamp vom zakk-Mittwochsfrühstück erklärt: „Vor Juli 1997 gab es in Hasselt acht Stadtbusse mit durchschnittlich nur etwa 1.000 Fahrgästen pro Tag, das heißt, die Busse fuhren mehr oder weniger leer durch die Gegend.“ Morgens und abends gab es auch in Hasselt den obligatorischen Verkehrsstau, bedingt durch die vielen Menschen, die mit dem Auto in die Stadt fuhren. Heute gibt es in der Stadt mit 70.000 Einwohnern 46 Stadtbusse, rund sechs Mal so viele wie damals. „In den vergangenen zehn Jahren wurden 35 Millionen Fahrgäste kostenlos befördert, das sind im Jahr etwa zehn Mal soviel wie früher. Das Angebot gilt auch für die Besucher der Stadt: Sie können das Auto am Rande der Stadt auf einem der großen Parkplätze parken und fahren mit einem Pendel-



Jörg Hilden (47): „Ich fänds gut, wenn die Stadt die Kosten übernehmen würde und ein Sozialticket einführen würde.“ \*

## FREIE WÄHLER NICHT IM BÜNDNIS FÜR EIN SOZIALTICKET

(ho). Die Rechtsaußenliste „Freie Wähler Düsseldorf“ um den vorbestraften aber angeblich geläuterten Neo-Nazi und Ratsherrn Torsten Lemmer plädiert neuerdings auch für ein Sozialticket und macht sich offensichtlich unsere Argumente zu eigen. Das Bündnis für ein Sozialticket in Düsseldorf stellt klar: Die „Freien Wähler“ waren zu keiner Zeit Mitglied im Bündnis für ein Sozialticket. Das Bündnis wird mit Torsten Lemmer und seinen populistisch agierenden Kandidatinnen und anderen Rechtsradikalen nicht zusammenarbeiten.

bus ins Zentrum. Inzwischen wurde das Projekt erweitert. Einmal im Monat fahren alle Einwohner der gesamten Region mit Bus und Bahn umsonst nach Hasselt. Sie nutzen diese Gelegenheit zum Einkaufen in der Nachbarstadt.“

Schlierkamp betont weiter: „Die Stadt Hasselt zahlt eine Million Euro im Jahr an das Busunternehmen. Das war auch schon vor zehn Jahren

Nicole Höfer (27): „Super Ticket. Preis ist in Ordnung.“ \*

so. Die Stadt zahlt also nicht mehr als früher, aber das System funktioniert jetzt besser.“ Das zeigt: Wo ein politischer Wille ist, ist auch ein Weg.

Das Mittwochsfrühstück lädt am 26. August gemeinsam mit dem zakk, dem Initiativkreis Armut und der Initiative K zu einer Veranstaltung über Mobilität als Grundrecht“ in das Kommunikationszentrum zakk. Diskutiert wird die Frage, warum im belgischen Hasselt alle umsonst

Bus fahren können, während bei uns in Düsseldorf bedürftige Menschen mobilitätsarm sind.

Thomas Giese

Der Autor engagiert sich beim zakk-Mittwochsfrühstück und im Düsseldorfer Sozialforum

\* *fiftyfifty* hatte für eine begrenzte Zeit Tickets für Obdachlose bezuschusst, sodass diese nur 15 Euro im Monat zahlen mussten. In O-Tönen nehmen sie dazu Stellung.

# „Jetzt weiß ich, was Glück war“

Zum Tod von *fiftyfifty*-  
Verkäufer Peter Born

Mein lieber Peter! Dein erster Artikel für unsere *fiftyfifty* lautete: „Mein neues Zuhause“. Du hattest einige Jahre auf der Platte (= Schlafplatz draußen) verbracht, als ich dich am 3. Juli 1994 auf deiner Bank in deinem Park sah. Du machtest einen so niedergeschlagenen Eindruck und ich dachte, vielleicht hat der Mann Hunger. So lud ich dich zum Essen ein und bot dir an, eine oder auch zwei Nächte bei mir zu schlafen. Daraus wurden viele Nächte. Bald war dein Tagesablauf ein anderer geworden. Gemeinsam haben wir die *fiftyfifty* verkauft. Dieses Projekt lag dir sehr am Herzen. Besonders gerne bist du zur Redaktion nach Düsseldorf gefahren, um dich mit Hubert (Redakteur der Zeitung) zu unterhalten.



Als wir wussten,  
dass du unheilbar krank warst  
und dass du nicht mehr lange  
leben würdest, haben wir die  
letzten Wochen, Tage, Stunden  
und Minuten gemeinsam  
verbracht.

Wenn es hieß, Thomas Beckmann spielt Cello zugunsten der Obdachlosen, so haben wir fast alle Benefizkonzerte in Duisburg besucht. Viel Freude hattest du auch an dem Straßenzirkus Upsala. Auch waren wir auf der Straße, um gegen soziale Ungerechtigkeit, Krieg und Fremdenfeindlichkeit zu protestieren. Es war einfach schön, alles mit dir erleben zu können. Meine Freunde waren auch deine Freunde und meine Familie – Ursula, Rolf, Nora und Ronja – sie hatten dich in ihre Herzen geschlossen. Als wir wussten, dass du unheilbar krank warst und dass du nicht mehr lange leben würdest, haben wir die letzten Wochen, Tage, Stunden und Minuten gemeinsam verbracht. Ich war bei dir, habe dein Gesicht und deine Hände gestreichelt und habe dich gehen lassen. Was Glück ist, wusste ich nicht. Jetzt weiß ich, was Glück war.

*Deine Freundin Henriette*

## Ihr zuverlässiger Partner

Ihre Stadtwerke Düsseldorf AG.

Strom · Erdgas · Fernwärme  
Trinkwasser · Entsorgung  
Energiedienstleistungen  
Öffentliche Beleuchtung

Höherweg 100  
40233 Düsseldorf  
Telefon (0211) 821 821  
E-Mail [info@swd-ag.de](mailto:info@swd-ag.de)  
[www.swd-ag.de](http://www.swd-ag.de)

Öffnungszeiten  
Kundenzentrum:  
Montag - Donnerstag  
8.00 - 17.00 Uhr  
Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstörndienst:  
Gas/Wasser/Fernwärme:  
(0211) 821-6681  
Strom: (0211) 821-2626

Mitten im Leben.

Stadtwerke  
Düsseldorf 

**HIER PASSIERT'S!**

**die Highlights**

**Mittwoch, 12.8.**  
**FILM: EDELWEIßPIRATEN**  
 Die Geschichte der jugendlichen Widerstandsgruppe als Film

**Freitag, 14.8.**  
**FUNK OR DIE**  
 von Motown, 60er, 70er bis Disco-Funk

**Sonntag, 16.8.**  
**POESIESCHLACHTAUF-  
 ABWEGEN**  
 Im lauschigen Hofgarten

**Donnerstag, 20.8.**  
**LITERARISCHER SOMMER:  
 THOMAS KLUPP**  
 Liest aus „Paradiso“

**Samstag, 22.8.**  
**EDELWEIßPIRATEN-  
 FESTIVAL**  
 Konzert mit I-Fire, JAHOUSTIX u. a.

**Sonntag, 23.8.**  
**ZAKK STRABENFEST**  
 Von 11 -18 Uhr Flanieren, Klönen, Kaufen  
 Ab 14.30 Open-Air Konzert mit: Don Cabron,  
 Zooney, Nan, Sascha Gutzeit u.a.

**Sonntag, 30.8.**  
**DÜSSELDORFER  
 KABARETT-HEIMSPIEL**  
 Benefiz für Fiftyfifty: mit Maier-Bode, Neutag,  
 Wiegand, Meckenstock, HG Butzko,  
 Kom(m)ödchen-Ensemble u.v.a.

www.zakk.de - 0211-97 300 10  
 Fichtenstr. 40 - Düsseldorf  
 Tickets im zakk, an allen bekannten VVK  
 Stellen oder online: zakk.de/vorverkauf

Immer mehr Menschen müssen hungern  
 Mehr als eine Milliarde Menschen auf der Erde leiden nach UN-Angaben Hunger – das entspricht einem Sechstel der Weltbevölkerung. Für den traurigen Rekord macht die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) die Wirtschaftskrise und die anhaltend hohen Lebensmittelpreise verantwortlich. Die Situation sei ein „ernsthaftes Risiko für den Weltfrieden und die Sicherheit“, warnte FAO-Generaldirektor Jacques Diouf. Die große Mehrheit der Hungernden lebt laut FAO in „Entwicklungsländern“. Für Lebensmittel müssten die Menschen dort bis zu 60 Prozent ihres Einkommens ausgeben. Insgesamt habe sich die Zahl der Betroffenen gegenüber dem Vorjahr um 100 Millionen erhöht.

**Klimawandel führt zu steigender Obdachlosigkeit**  
 Wenn nicht sofort konsequente Maßnahmen zum Stopp der globalen Erwärmung ergriffen werden, so könnten die Auswirkungen



auf Migration und Vertreibung alle negativen Erwartungen übertreffen. Ein Anstieg des Meeresspiegels um einen Meter bedroht insgesamt rund 23,5 Millionen Menschen und Millionen Hektar

Ackerfläche an Nil, Ganges und Mekong. Und bereits jetzt trägt der Klimawandel zu Vertreibung und Abwanderung bei. Dies sind die Hauptaussagen der aktuellen Studie „Obdach gesucht. Auswirkungen des Klimawandels auf Migration und Vertreibung“ im Auftrag von CARE International, dem Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit der Universität der Vereinten Nationen. Die genaue Zahl der Menschen, die auf der Flucht sein werden, ist ungewiss. Die Internationale Organisation für Migration schätzt, dass es bis zum Jahr 2050 etwa 200 Millionen Vertriebene aufgrund des Klimawandels geben wird.

**Deutsche Tafeln rechnen mit mehr Bedürftigen**

Die Deutschen Tafeln rechnen wegen der Wirtschaftskrise mit einer steigenden Zahl von Bedürftigen, die regelmäßig auf Lebensmittelspenden angewiesen sind. Die Zahl der Tafel-Kunden sei nach Schätzungen bereits in den vergangenen zwölf Monaten um 100.000 auf mehr als eine Million gestiegen, sagte der Vorsitzende des Bundesverbandes Deutsche Tafel, Gerd Häuser. Der Staat müsse mehr dafür tun, damit die Menschen in Arbeit kommen und dass sie ein Einkommen erzielen, von dem sie auch leben können, so Häuser.

**Gratisfahren für alle in Belgien**  
 Im belgischen Ort Hasselt, 70 Kilometer nordwestlich von Aachen, gibt es das wohl sozialste Netz öffentlicher Verkehrsmittel der Welt: Hier ist Busfahren für jedermann kostenlos. Seit der Einführung des Umsonstverkehrs im Jahr 1997 durch den damaligen Bürgermeister Steve Stevaert hat

sich die Zahl der Fahrgäste verdreizehnfacht; zusätzlich boomt der Besucherandrang. Die entgangenen Fahrscheineinnahmen fängt Hasselt durch deutlich erhöhte Gewerbesteuererinnahmen auf. Der innere Ring der Stadt wurde von vier auf zwei Spuren zurückgebaut, es entstanden breite Radwege und kleine Platanenalleen. Das Lebensgefühl sei ein anderes



geworden – ruhiger, geselliger, entspannter, erzählt Kim Tempels, Öffentlichkeitsreferentin in der Stadtverwaltung. „Gerade Alte“, sagt sie, „haben sich zu Einkaufsgemeinschaften zusammengetan und fahren jetzt gemeinsam in die Stadt. Ein schöner sozialer Aspekt. Und viele Familien haben den Zweitwagen abgeschafft.“ Nachahmer des Hasselter Modells gab es bisher nicht. Doch jetzt hat sich die rot-grüne Koalition in Aachen vorgenommen, Gratisbusse in der Innenstadt einzuführen. „Unser Ziel ist es“, so Ratsmitglied Roland Jahn, „dass so viele Bürgerinnen und Bürger wie möglich ihr Auto ganz oder außerhalb der Innenstadt stehen lassen. Damit kommen wir unserem großen Ziel, die Luft in Aachen zu verbessern, ohne Umweltzonen einrichten zu müssen, einen großen Schritt näher.“

**TIAMAT druck GmbH**

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

■ Luisenstraße 69  
 40215 Düsseldorf  
 Telefon 02 11 . 38 40 390  
 Telefax 02 11 . 38 40 368

■ mail@tiamatdruck.de  
 www.tiamatdruck.de

*Ihr Elektriker ...*

**ANDY BIELEFELD**  
 Elektroinstallateurmeister  
 Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf  
 Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN  
 NETZWERKTECHNIK**

**Kundennähe und starke Kompetenz vor Ort.**

<b>Altstadt</b> Bolkerstr. 17	<b>Stadtmitte</b> ● Berliner Allee 33 ● Am Wehrhahn 18	<b>Derendorf</b> ● Collenbachstr. 10 ● Münsterstr. 126	<b>Golzheim</b> ● Kaiserswerther Str. 252	<b>Pempelfort</b> ● Camphausenstr. 18 ● Duisburger Str. 32
----------------------------------	--	--	--	--

Stadtparkasse Düsseldorf

## Mehr Arbeitslose im Herbst befürchtet

Mit Sorge schauen Petra Jungen, Leiterin des Düsseldorfer Arbeitslosenzentrums und ihre drei Mitarbeiterinnen auf den Herbst: Folgt man ernsthaften Prognosen, kommen dann mehr Menschen ohne Job in die Bolker Straße 14. Das Beratungszentrum liegt im Hof zwischen Altstadtkeipen und blickt jetzt auf 25 Jahre Arbeit zurück. Allein zwischen 1998 und 2008, bilanziert Jungen, hat sich die Zahl der Beratungsgespräche fast verdoppelt auf 3700. Jeden Monat kommen 600 Arbeitslose zum persönlichen Gespräch, am Telefon holen sich mehr als 550 Menschen Rat. Wenn das so bleibt, wird das Arbeitslosenzentrum im Dezember 20 Prozent mehr Besucher als im Vorjahr beraten haben. Der durchschnittliche



Ratsuchende, bilanziert Jungen, „ist 46 Jahre alt, ohne akademische Ausbildung. Fast ein Drittel sind Migranten, rund 42 Prozent sind länger als ein Jahr ohne Job, also Langzeitarbeitsloser. Zu uns kommen außerdem immer mehr Familien, in der nur einer einen einfachen Job hat, von dem sie aber nicht leben können. Sie brauchen Informationen über zusätzliche finanzielle Hilfen.“

## Forum Freies Theater feiert 10-jähriges Jubiläum

10 Jahre FFT-Spielbetrieb runden sich am 9. September – den Geburtstagsglückwunsch darf man schon jetzt getrost aussprechen. Das Besondere am FFT ist: Es kommt ohne fest engagiertes Ensemble aus. Nationale und internationale Koproduktionen, eigene Produktionen und Gastspiele ermöglichen ein abwechslungsreiches, unkonventionelles Programm. Zu den Aufgaben zählt auch die künstlerische Arbeit für und mit Kindern und Jugendlichen wie etwa den von *fiftyfifty* unterstützten Straßenzirkus „Upsala“ aus St. Petersburg. Darüber hinaus wird auf Partys mit Live-Acts ein Publikum angesprochen, das mit Theater im herkömmlichen

Sinne nur wenig anfangen kann. Auf stabiler, wenn auch noch steigerungsfähiger Zahlenbasis lebt das Haus: 64 Prozent Auslastung, rund 17.000 Zuschauer bei 287 Veranstaltungen in der 10. Spielzeit. Warum also nicht



feiern?! Und so eröffnet das FFT die Spielzeit 2009/10 am 10. Geburtstag, dem 9. September, mit der „Traumfabrik“ von She She Pop. Tickets erhältlich über [www.forum-freies-theater.de](http://www.forum-freies-theater.de) oder unter 0211/87676718.

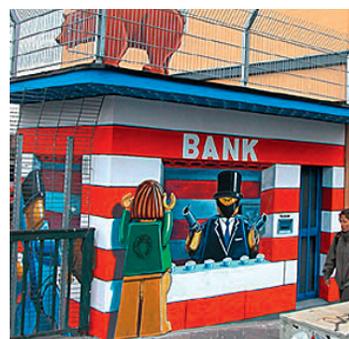
## Round Table 3 spendet für chronisch kranke Kinder

Mit einer Spende von 2.000 Euro an die neuropädiatrische Abteilung der Universitätsklinik Düsseldorf hilft der Verein „Round Table 3 Düsseldorf“ chronisch kranken Kindern, die an angeborenen Stoffwechselstörungen leiden. Das Geld dient der Erforschung der Ursachen erblicher Stoffwechselkrankheiten sowie der Entwicklung neuer Therapieverfahren und Medikamente. Jedes Jahr kommen in Deutschland rund 400 Kinder mit einer erblichen Stoffwechselkrankheit zur Welt, die unbehandelt zu schwersten Gesundheitsschäden und Behinderungen führen kann. Wer die diesjährige Aktion als aktiver Helfer oder mit Spenden unterstützen möchte, kann sich mit dem Round Table 3 unter [sekretaer@rt3.rtd-mail.de](mailto:sekretaer@rt3.rtd-mail.de) in Verbindung setzen.

## Wandbild übermalt

Im April 2009 hat Farbfieber-Künstler Klaus Klinger das Wandbild „Bad Bank“ in Düsseldorf gemalt und nun wurde es zerstört. Das kritische Motiv war von drei Seiten zu sehen. Tenor: Wenn der Steuerzahler nicht genug abdrückt für die faulen Wertpapiere geht's den Kunden direkt an den Kragen. Die Eisenbahner-Wohnungsbau-Gesellschaft hat Klinger die Fassade zur Verfügung gestellt. Doch irgendjemand muss wohl die ironisch-witzige Attacke auf den entfesselten Neoliberalismus nicht so toll gefunden haben und hat ganz exakt den gemalten Bank-

schalter abgeklebt, grau gestrichen und den politischen Inhalt so eliminiert. Das Ergebnis erweckt den Anschein, die Zensur wurde



von einer Malerfirma fachgerecht ausgeführt. Steckt vielleicht ein beleidigter Banker dahinter oder gar ein ganzes Geldinstitut? Klaus Klinger jedenfalls hat Strafanzeige erstattet und bittet die Bevölkerung um Mithilfe bei der Suche nach dem Verursacher. Natürlich wird er das Wandbild wieder restaurieren, was allerdings viel Arbeit macht.

## Verstärkung für die Bundespolizei

200 Bundespolizisten haben seit dem 25. Juni ihre Kollegen am Hauptbahnhof unterstützt. Dadurch sei die Anzahl der Delikte reduziert worden, sagt ein Polizeisprecher. Gab es etwa im Mai 64 Fälle von gefährlicher Körperverletzung, waren es im Juni nur noch 44. Die Polizei will jetzt in aller Ruhe analysieren und danach entscheiden, wie die künftige Einsatzstrategie aussieht und ob weiter auf Kräfte aus Sankt Augustin zurückgegriffen werde, wie zuletzt geschehen. Besonders prügelnde Jugendliche insbesondere im Kontext von Fußballspielen sollen so zur Vernunft gebracht werden.

## Diktat Fünf!

Wenn Tim groß ist, will er Informatiker werden.

Tim war nie schlecht in der Schule. Nur beim Schreiben machte er viele Fehler. Seine Eltern waren ratlos – bis sie auf das LOS stießen. Tims Mutter vereinbarte sofort einen Gesprächstermin.



**Erfolg in der Schule**  
Dank erster Fortschritte ist Tim nun wieder richtig motiviert. Schließlich will er mal

Informatiker werden – und dafür, das weiß Tim genau, braucht er gute Noten.

**Über den individuellen Förderunterricht für Ihr Kind informiert Sie Klaus Ehling, LOS Düsseldorf, Telefon 0211 3238338.**



**DRK in Düsseldorf** sucht Freiwilligenmitarbeiter: Senioren-Kulturarbeit, Sprachangebote für Migranten, Begleitung/Betreuung von Senioren. 0211/2299-1241

## CASA BLANKA

Servicepartner für Zuhause



## Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

einmalig oder dauerhaft

Rufen Sie uns an. Unsere Mitarbeiterinnen helfen Ihnen gern.

**0211 1719342**

oder [casa-blanka@zwd.de](mailto:casa-blanka@zwd.de)

Ein Betrieb der



Zukunftswerkstatt  
Düsseldorf

## HEILPRAKTIKER FÜR PSYCHOTHERAPIE

Eine Ausbildung  
in Humanistischer Psychotherapie

für Menschen,  
die sich und andere besser verstehen wollen  
die andere in Krisen seriös begleiten wollen  
die ihrer Berufung folgen wollen

in der  
Heilpraktikerschule Oberhausen  
im Lipperfeld 17

Beginn: September 2009

Prospekt anfordern:

Telefon: 0208 - 24037  
[www.heilpraktikerschule-gornny.de](http://www.heilpraktikerschule-gornny.de)

# Obdachlose im Netz

## Keine Wohnung aber ein Blog

Die Pariserin Julie Lacoste hat keine Wohnung, aber ein Blog – ein Tagebuch im Internet. Darin beschreibt sie ihren Alltag: Mit zwei Kindern, einem Job und der Suche nach einer Bleibe. „Diese Woche ist es mir gelungen, eine 20 Quadratmeter große Wohnung für ein paar Tage ausfindig zu machen. Ich habe die Kinder auf der ausziehbaren Schlafcouch untergebracht und mir eine Luftmatratze gekauft, die ich immer mit mir tragen kann“, schreibt Julie am 7. September 2008. Alle Sachen von ihr und den beiden Kindern, Jules und Orphée, sind in den Kellern von Freunden untergebracht. Das Trio zieht derweil von einer Wohnung zur nächsten. Ohne festen Wohnsitz übernachtet die 31-Jährige mit ihren zwei- und sechsjährigen Söhnen bei jenen, die sie aufnehmen wollen. Eine Woche hier, zwei Wochen dort. Dabei hat Julie Lacoste eine Anstellung in der Bibliothek der Jura-Universität, wo sie 26 Stunden pro Woche arbeitet. Dort verdient sie 750 Euro netto pro Monat. Zu wenig, um eine Wohnung in der Hauptstadt zu finden, die für ihre teuren Mieten bekannt ist. „Da ich allein erziehend bin und halbtags arbeite, wollen die Vermieter kein Risiko eingehen“, erklärt sie in ihrem Blog. Die Wohnungsnot trifft heute in Frankreich einen immer größeren Teil der Bevölkerung, und jemand wie Julie, zugleich Lohnempfängerin und ohne festen Wohnsitz, ist nicht selten. Neu ist jedoch, dass sich diese Menschen im Internet Gehör verschaffen, von ihrer Not berichten. Denn wer kein Geld hat, um sich etwas zu essen zu kaufen, kein Dach über dem Kopf, der hat für gewöhnlich auch keinen Computer, kein Internet und keine Kraft dazu, ein virtuelles Tagebuch zu führen. Julie hatte Glück: ihr Bruder schenkte ihr einen Laptop und ermutigte sie, ihre Geschichte aufzuschreiben.



**Auf der Straße machen die meisten einen großen Bogen um Bettler. Das Internet schafft Distanz und gibt den Menschen so die Möglichkeit, sich für das Thema zu öffnen.**

Glück hatte auch Uwe. An seinem Geburtstag trifft der obdachlose Hamburger zufällig auf den Soziologiestudenten Ole Seidenberg. Fast wäre der weitergegangen, doch wie Uwe ihn anspricht, erregt seine Aufmerksamkeit. „Ich habe heute Geburtstag“, erklärt er. „Hast du nicht was für mich?“ Statt dem Obdachlosen wortlos einen Euro in die Hand zu drücken, bietet der 25-Jährige ihm an, zusammen einen Kakao trinken zu gehen. Im warmen Café hört er Uwes tragische Geschichte: Dass er seit 20 Jahren auf der Straße lebt. Dass er sich in dieser Zeit mit HIV und Hepatitis C infizierte. Nur selten findet der 50-Jährige in Notunterkünften einen Platz zum Schlafen. Neben dem Betteln hält er sich mit dem Verkauf der Obdachlosenzeitung „Hinz und Kunzt“ über Wasser. Aber Uwe macht auch klar: Noch hat er nicht aufgegeben, er will etwas mit seinem Leben anfangen. Der große Traum des gelernten Kochs und Konditors ist es, ein Nachtcafé für andere Obdachlose in Hamburg zu eröffnen, einen gemütlichen, alkoholfreien Platz zum Reden und Aufwärmen. Für Ole, der seine Diplomarbeit darüber schreibt, wie sich online Spendengelder locker machen lassen, ist das eine Steilvorlage. Spontan zückt der Student seine Digitalkamera und nimmt eine Videobotschaft von Uwe auf, veröffentlicht sie auf YouTube und startet in seinem Blog Socialblogger die „Aktion Uwe“. Im Online-Tagebuch können Spender die kleinen Fortschritte des wohnungslosen Mannes verfolgen, ihm Mut zusprechen, Videos anschauen, auf denen Uwe zu Wort kommt. Die Idee dahinter: Auf der Straße machen die meisten einen großen Bogen um Bettler. Das Internet schafft Distanz und gibt den Menschen so die Möglichkeit, sich für das Thema zu öffnen. Ole schildert Uwes Situation ehrlich und authentisch. Die Website helpedia.de hilft mit, die eingehenden Spenden zu verwalten. Mittlerweile sind 1.755 Euro zusammengekommen, bis zum 18. August sollen es stolze 10.000 Euro werden. Die jüngsten Spender sind



**WIR HELFEN  
TIEREN IN DER NOT!**

**Geschäftsstelle**  
Alexanderstraße 18  
40210 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28

**Clara-Vahrenholz-Tierheim**  
Rüdigerstraße 1  
40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 65 18 50

---

**Spendenkonten:**  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

**Ferienkino**

**02.07. - 14.08.09 Mo. - Fr. 12 Uhr**

**(nicht an Wochenenden)**







**Erwachsene € 5,00**  
**Kinder & Jugendliche € 4,00**

**3D-Zuschlag für Ice Age 3 € 3,00**



Worringer Straße 142 Info/Reserv.: 0211/6306701 oder 0180-50 50 666  
(0,12 € pro Minute) Online- Kartenreservierung:

**UFA-PALAST  
DÜSSELDORF**

**www.ufa-duesseldorf.de**

20 Jahre alt, 300 Euro war der bisher höchste Betrag, der einging. „Es kam sogar Geld aus Minsk und Warschau. Und neulich wurde Uwe ein MP3-Player angeboten“, erzählt Ole. Im Schnitt hätten die Spender bisher zwölf Euro gegeben. Das ist viel, findet Ole, denn: „Wer würde im echten Leben einem Obdachlosen zwölf Euro in den Becher werfen?“ Dass ein solches Projekt kein Einzelfall bleiben muss und auch große Organisationen das Internet für die gute Sache nutzen können und sollten, beweist die Caritas mit ihrem neuen Blog „Mitten am Rand“. Mehrere Autoren, die bereits die verschiedensten Schicksalsschläge durchlebt haben oder noch immer damit zu kämpfen haben, berichten auf der Internetseite von ihrem Leben „am Rande der Gesellschaft“ – und ihren Erfahrungen mit Sucht, Haft, Obdachlosigkeit oder anderen oft ignorierten oder tabuisierten Themen. In Frankfurt bietet der Verein „Keine Straße und ich“ via World Wide Web Unterstützung für „Mitmenschen, die keine Straße ihr zuhause nennen können“. Mit Hilfe eines Onlineportals sollen Einzelhandel, Privatpersonen und Hilfsorganisationen auf lokaler Ebene vernetzt werden. Bäckereien und Geschäfte werden dazu aufordert, Lebensmittel, die nicht mehr in den regulären Verkauf gehen, an Obdachlose zu vermitteln. „Brot und andere Lebensmittel an der Hintertür können für manch einen der erste Schritt sein“, sagt Vereinssprecher Robert Hofmann. In Düsseldorf gibt es ein ähnliches Portal, welches von einem Zusammenschluss gemeinnütziger Einrichtungen betrieben wird und Anlaufstellen für wohnungslose Menschen in der Landeshauptstadt auflistet. Hier erfährt man, wann sich Frauen wo duschen können, wann welche Kleiderkammer geöffnet hat und wo es einen kostenlosen Internetzugang gibt. Denn, was nutzt das tollste Internetangebot, wenn man es als Obdachloser nicht nutzen kann? Und so bieten zum Beispiel in Düsseldorf das

**ZWISCHENRUF**

von olaf cless-glossinski

# Binde-Strich-Land

Frau Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann, Erste Bürgermeisterin von Düsseldorf, hat sich jetzt mit Rückendeckung ihrer bayerischen Parteikollegin Sabine Leutheuser-Schnarrenberger dafür ausgesprochen, exponierte Ämter bevorzugt mit Trägerinnen klangvoller bis sperriger Doppelnamen zu besetzen. Was an der Spitze der Düsseldorf Marketing und Tourismus GmbH (Eva-Maria Illigen-Günther), der Volkshochschule (Anne Kalender-Sander) oder der Tiffany-Dependance an der Kö (Marie-Christine Baronesse von Ungern-Sternberg) möglich sei, so die FDP-Politikerin, müsse



Frau Thalheim-Kunz-Hallstein und Herr Kunz-Hallstein beim Baden in Baden-Baden

auch anderswo gelten. Auf gutem Wege sei man im Kulturbetrieb der Landeshauptstadt: Strack-Zimmermann verwies auf Angela Eckert-Schweizer bei der Quadriennale GmbH, Pia Müller-Tamm als (leider nur kommissarische) Leiterin der Museen K20 und K21 sowie die designierte neue Leiterin des Heine-Instituts, Sabine Brenner-Wilczek. Wie Dr. Dedo von Kerssenbrock-Krosigk, seit Jahresfrist Chef des Glasmuseums Henrich, aber auch Patmos-Verlagsleiter Klaus Kämpfe-Burghardt oder Büttnerredner Jürgen Hilger-Höltgen bewiesen, gehe es keineswegs um eine einseitige Bevorzugung von Frauen. Für ihren Vorstoß, so Strack-Zimmermann weiter, erhalte sie täglich begeisterte Zustimmung quer durch alle Lager, von Susanne Asbrand-Eickhoff und Gertrud Schnitzler-Ungermann über Sandy Meyer-Wölden und Angelika Mielke-Westerlage (Kulturdezernentin Meerbusch) bis zu Prof. Marianne Leuzinger-Boleber (Freud-Institut Frankfurt), Helga Rabl-Stadler (Salzburger Festspiele) und natürlich Roswitha Müller-Piepenkötter. Als nächsten Schritt kündigte Strack-Zimmermann Revision beim Bundesverfassungsgericht an, das Dreifachnamen wie Rosemarie Thalheim-Kunz-Hallstein oder Simone Greiner-Petter-Memm höchstrichterlich untersagt hatte. Außerdem rügte sie in scharfen Worten („Armutzeugnis“) die Düsseldorfer SPD-Landtagsabgeordnete Claudia Nell-Paul, die seit ihrer Heirat plötzlich nur noch Scheler heißt.

## »» LINKS

Aktion Uwe: [http://www.helpedia.de/activities/aktion-uwe/blog\\_messages](http://www.helpedia.de/activities/aktion-uwe/blog_messages)

Julies Blog: <http://untempderetard.blogspot.com>

Internetportal für Obdachlose in Düsseldorf: <http://www.ag95-72.de>

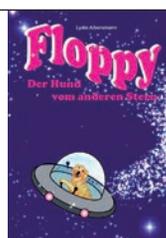
Keine Straße und ich e.V.: <http://www.meinestrasseundich.de/verein/index.php>

Internetcafé Com.rein (Haus Weissenburg, Weissenburgstrasse 17, Derendorf) und *fiftyfifty* (Jägerstr. 15) kostenlosen Zugang zum Internet für Obdachlose und andere sozial Benachteiligte. Natürlich macht es keinen Sinn, einen Internetzugang zu haben und gleichzeitig nichts zu essen, aber einen Zugang zu den vielfältigen Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten zu haben, die das Internet bietet, ist ein wichtiger Schritt in Richtung gesellschaftliche Teilhabe.

Katrin Dreher

## KREUZWORTRÄTSEL

Die Lösung ist ein Szenewort von der Straße. Unter allen Einsendungen (info@fiftyfifty-galerie.de oder Postkarte an *fiftyfifty*, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf) verlosen wir 3 Bücher „Floppy – Der Hund vom anderen Stern“ von Lydia Albersmann.



schwerreicher Mann	Wegwendung, Verzicht	Meerengen der Ostsee	Zitrusfrucht	4	Gliedmaßen teil	mieten, pachten (engl.)	Sommerschuh	italienischer Name von Mailand
das eigene Tun bedauern	1				Jungschaf		Stadt in Böhmen (Cheb)	
deutlich, unmissverständlich					Aristokratie		5	
höchster Vulkan Europas		umgangssprachl.: schreien, lärmern			altisländisches Prosa- werk			
Stadtteil von München	6		2		römischer Kaiser		3	

PV1007-100297

# Her mit dem Sozialticket!

**Sozialticket**  
15 €/mtl.  
Preisstufe € 0057  
Nur gültig mit Entwerteraufdruck  
Es gelten die Bestimmungen des Verbundtarifs  
34 076744  
Rheinbahn

**Kommunalwahl 2009**  
Mobilität für alle  
Ihre Stimme entscheidet

Die Initiative für ein Sozialticket wird u.a. unterstützt von:

- Mittwochsfrühstück im zakk
- Diakonie
- fiftyfifty Das Straßenmagazin
- Allstadt-Armenküche
- ver di
- FAKUNGE BEWEGUNG

# DÜSSEL DORFER KABARETTHEIMSPIEL

**ZUGUNSTEN VON**  
**fiftyfifty**  
Das Straßenmagazin

**SONNTAG**  
**30.8.**  
**20 UHR**  
16,- VVK / 20,- AK

**WWW.ZAKK.DE \* FICHTENSTR. 40 \* DÜSSELDORF**

**zakk...**

**HG Butzko**  
**Jens Heinrich Claassen**  
**The Four Shops**  
**Horst Fyrguth**  
**Sven Heubes**  
**Kom(m)ödchen-Ensemble**  
**Frank Küster**  
**Martin Maier-Bode**  
**Manes Meckenstock**  
**Jens Neutag**  
**Michael Steinke**  
**Sabine Wiegand**